

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Hamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Hamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 155.

Sonnabend den 28. Dezember 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Das Pfarrbesetzungsrecht.

Ueber den von der General synode beschlossenen Entwurf eines Kirchengesetzes betr. das Pfarrbesetzungsrecht geht der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Mitteilung zu, daß das Kirchengesetz nach der entscheidenden Auffassung der Staatsregierung der Staatsgesetzlichen Genehmigung bedarf. Es handelt sich daher vorläufig nur um Vorschläge der kirchlichen Organe über die Neuregelung. Die Frage, ob und wann die kirchliche Genehmigung des Kirchengesetzes herbeizuführen sein möchte, wird von der Staatsregierung erst dann entschieden werden können, wenn die Provinzialsynoden von Rheinland und Westfalen, die voraussichtlich im Herbst nächsten Jahres sich mit der Angelegenheit befassen werden, über ihre Stellung zu dem Gesetzentwurf Bescheid gefaßt haben. Sind auch die Rheinprovinz und Westfalen im § 7 des Kirchengesetzes in der bei derartigen Gesetzen üblichen Form nach Maßgabe der für diese Provinzen geltenden besonderen Verfassungsbestimmungen von der Vorchrift des Kirchengesetzes zunächst ausgenommen, so ist doch der Erlaß des Kirchengesetzes für den ganzen Bereich der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen beabsichtigt und konnte auch vom Standpunkte der Staatsregierung aus nur für diesen ganzen Bereich in Frage kommen. Die Erwägung der Staatsregierung, ob und unter welchen Maßgaben die kirchliche Genehmigung und damit die Beschlußfassung der Landesvertretung herbeizuführen ist, kann daher, wie bereits erwähnt, erst nach Abgabe des Votums der Provinzialsynoden der genannten beiden Provinzen eintreten.

Ein neuer deutsch-englischer Zwischenfall.

In deutsch-englischen Kreisen Konstantinopels wird nach der „Rein-Weiß.“ mit Bezug von einer „heftigen Auseinandersetzung“ erzählt, die gelegentlich einer der letzten Vortragskonferenzen über die Mazedonien zwischen dem (inzwischen bereits wieder von F. v. Marfchall abgelösten) deutschen stellvertretenden Vorkämpfer v. Riberlen Wächter und dem britischen

Kollegen Sir O'Connor stattgefunden habe. Der Engländer habe fast beleidigend auf die in französischen Zeitungen aufgetauchte, trotz aller Dementis wiederholte Verdächtigung angespielt, daß Deutschland jeden von den Reformmächten geplanten Schritt vor der offiziellen Beschlußfassung der Porte vertraulich mitteile, so daß diese stets in der Lage sei, den Sieg einer Zwangsreform durch einen eigenen Reformvorschlag zu parieren, wie dies schon beim Justizreformentwurf der Fall war. Die Beschuldigung ist natürlich ebenso boshaft wie lächerlich, und auf ihre Wiederholung aus so verantwortlichem Munde wie des englischen Vorkämpfers soll der deutsche Vorkämpfer auch die gebührende Antwort nicht schuldig geblieben sein.

Die Ernte in Deutschland 1907.

Ueber die Ernte der wichtigsten Feldfrüchte im Jahre 1907 im Deutschen Reich veröffentlicht das Kaiserliche Statistische Amt folgende Zahlen: Winterweizen 2 613 826 (1906 3 570 807) Tonnen, Sommerweizen 865 498 (868 756) Tonnen, Winterroggen 9 585 817 (9 478 479) To., Sommerroggen 1 720 042 (1 522 259) To., Sommergerste 3 497 745 (3 111 309) Tonnen, Hafer 9 149 138 (8 431 379) To., Kartoffeln 45 538 299 (42 936 702) Tonnen, davon 6,4 (3,9) Proz. erkrankt, Klee 9 098 368 (11 912 726) To., Luzern 1 401 368 (1 698 998) To., Bewässerungswiesen 2 767 222 (3 039 455) Tonnen, andere Wiesen 22 144 766 (25 693 475) To.

Die Erntemenge vom Getreide ist bei Sommerweizen, Roggen, Sommergerste, Hafer und Kartoffeln größer gewesen als im Vorjahre — bei den übrigen Feldfrüchten, namentlich aber bei allen Getreidearten, war der Ernteertrag im Jahre 1906 von Getreide bedeutend höher.

Deutschland.

— (Die Weihnachtsfeier der Kaiserfamilie.) Dienstag machte der Kaiser den am Weihnachtsabend üblichen längeren Spaziergang in der Umgebung des Neuen Palais. Am Nachmittag, nachdem um 3 Uhr der Dienerschaft bei der Kaiserin im Schloßpark besetzt worden war, fand um 4 Uhr in der Jagdsallegrie die Weihnachtsfeier zu etwa 60 Gedecken beim Kaiserpaar statt, zu der die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, sowie die Da-

men und Herren der Umgebungen und das Gefolge geladen waren. Hieran schloß sich die Besichtigung im Muschelhof, wo auf langen, weißgedeckten Tafeln die Weihnachtsgaben nach persönlichen Anordnungen der Kaiserin und des Kaisers aufgetragen waren. Zwei große Tannenbäume sind geschmückt für das Kaiserpaar und die Gäste, sieben weitere von abnehmender Größe für das Kronprinzenpaar, das Prinzenpaar Friedrich, die anderen vier Prinzen und die Prinzessin Viktoria Luise und endlich zwei kleine Bäume für die beiden Söhne des Kronprinzenpaars.

— Das Kronprinzenpaar gedenkt sich auch in diesem Winter, und zwar vor Beginn der Hoffestlichkeiten, auf etwa 12 bis 14 Tage nach St. Moritz zu begeben, um dort dem Wintersport zu huldigen. Die beiden kleinen Prinzen werden während dieser Zeit in Berlin bleiben.

— (Ein Kaisergeschenk.) Im Haag enthielt in Gegenwart des Prinzen Heinrich der Niederlande, des deutschen Gesandten v. Müller, der Hofwärtenträger, die Königin Wilhelmina auf dem Vorhof des Palais Suis ten Vorschlag eine Statue Friedrich Heinrichs von Oranien, ein Geschenk des Deutschen Kaisers. Der deutsche Gesandte übergab der Königin die Statue mit einer kurzen Ansprache, in der er sagte:

„Das Standbild ist ein Dankbild für alles Große, das dem Kaiser in seinen oranischen Ahnen voranleuchtet, aber auch zugleich ein Gedenkbild der Freundschaft, welche Eure Majestät mit dem Deutschen Kaiser verbindet zum Wohle des Weltfriedens. Möge die Statue herabblenden auf eine lange glorreiche Regierung Eurer Majestät, den schönen Niederlanden und dem edlen niederländischen Volke zum Segen.“

Der Gesandte legte im Namen des Kaisers einen Lorbeerkranz am Fuße des Standbilds nieder.

— Der Prinzregent von Bayern zog sich am Montag eine Ueberdehnung des rechten Handgelenkes zu. Im Laufe der Nacht bildete sich unter ziemlich lebhaften Schmerzen ein Exsudat im Handgelenk. Fieber ist nicht vorhanden und das Allgemeinbefinden nicht nachteilig beeinflusst. Der Prinzregent unternahm Dienstag vormittag die gewohnte Ausfahrt in den Englischen Garten, erledigte nach der Rückkehr mit dem Chef der Geheimkanzlei die lau-

fenden Geschäfte und empfing mittags den Staatsminister Freiherrn v. Bobowits zum Vortrag.

— (Zur Krisis im Flottenverein.) Auf Wunsch des Kaisers ist, wie sich die B. Z. am Mittag aus München melden läßt, von Seiten des bayerischen Landesverbandes an die einzelnen Unterverbände das Ersuchen ergangen, man möge bis zur Rückkehr des Kaisers mit dem Prinzen Rupprecht, der zu Neujahr nach Berlin kommt, jede Rundgebung vermeiden und Austritts-erklärungen hinteranzuhalten suchen. Dem Wunsch Generalmajor Reims, der Kaiser werde sich nicht in die Flottenvereinsaffäre mengen, wird von dieser Seite entschieden widersprochen. Das Eingreifen des Kaisers sei nur durch den Wunsch einer ruhigen persönlichen Aussprache mit dem Prinzen Rupprecht verzögert worden.

Inzwischen zieht der Winter innerhalb des Flottenvereins immer weitere Kreise. Während die süddeutschen Verbände gegen General Reim demonstrieren, liegen auch Beschlüsse anderer Gruppen vor, die sich ganz offen für den jetzigen geschäftsführenden Vorsitzenden aussprechen. So geschah es im Fürstentum Neuchâtel und in den Landesverbänden von Anhalt und Thüringen.

— Der Fall Harden hat bereits ein Opfer gefordert. Der Amtsrichter Dr. Kern, der die Schöffengerichtsverhandlungen in Sachen Graf Nolke gegen Harden leitete, ist auf Vorschlag des Präsidiums des Amtsgerichts Berlin-Mitte zur 80. Kammer (für Vollstreckungssachen) versetzt worden und wird seine Tätigkeit an dieser bereits am 1. Januar 1908 aufnehmen. Herr Dr. Kern wird also bis auf weiteres keine Gelegenheit mehr haben, bei interessanten Strafprozeß-Verhandlungen als Vorsitzender mitzuwirken.

Ausland.

Asien.

— (Bedrängte deutsche Kolonisten in Kleinasien.) Auf Befehl des Generalgouverneurs von Beirut ist den deutschen Kolonisten in Ummelamab und Bei Saam die Bearbeitung des von ihnen erworbenen Landes untersagt worden. Für den Fall, daß sie die Bearbeitung fortsetzen, ist mit Gewaltmaßregeln gedroht worden. Dies bedeutet für die Kolonisten den wirtschaftlichen Ruin.

Das deutsche Schulschiff „Freia“ ist in Beirut eingetroffen.

Das Verbrechen im Schnellzug.

In das geheimnisvoll Dunkel des Eisenbahnmordes bei Foligno ist noch nicht das geringste Licht gedrungen. Eine zuerst verhaftete Person scheint unbedeutend zu sein; dagegen wurden in Rom zwei verdächtige Personen festgenommen. Mittlerweile ist im Wald bei Terni umweit des Bahndammes das Blut und der Leberzieher des Ermordeten gefunden worden. Im Leberzieher befanden sich Scherens und Wechsel über siebzehntausend Francs, die die Spuren blutiger Hände trugen. Ausgeschlossen erscheint es, daß der Millionär Arvedi das Opfer eines Schändlers wurde, der mit dem Leben des Gläubigers auch die Wechsel des Unterdrückers erlangen wollte. Eine andere, übrigens ziemlich unwahrscheinliche Version hält die Tat für den Racheakt eines beleidigten Chemanns. Merkwürdig ist, daß Arvedi schon vor Jahren einmal in der Eisenbahn überfallen und gleichfalls am linken Auge verletzt wurde, in das diesmal der Mörder den Dolch bohrte. Die „Italie“ schließt aus den Begleitumständen des Eisenbahnmordes, daß der Mörder gewußt haben muß, daß Arvedi in Rom eine große Summe einlieferte, und zweitens, daß der Millionär Arvedi den Mörder gut kannte und Vertrauen zu ihm hatte. Sonst hätte er, der sonst auf der Reise überaus mißtrauisch war, gewiß im Zuge nicht geschlafen. Diese Version deckt sich mit der anderen Version, daß der Mörder den Vorkreisreisen angehört.

Aus aller Welt.

— Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar. In Hannover ist Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, der in Hannover unter dem Namen Graf von Crayenberg lebte, im Alter von 52 Jahren gestorben. Das Leiden des Prinzen, Wasserfucht, hatte sich in den letzten Tagen wieder verschlimmert, so daß wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens gegeben war. Sein Tod ruft in den Gesellschaftskreisen Hannovers, in denen er sich mit seiner Gemahlin, einer Gräfin von Schulenburg großer Beliebtheit erfreute, allgemeine Teilnahme hervor. Am Sterbebette weilten seine Gemahlin und seine beiden Brüder, Prinz Wilhelm und Ernst von Sachsen-Weimar. Von zahlreichen Fürstlichkeiten gingen Beileidstelegramme ein, u. a. vom Kaiser.

nig von Württemberg und dem regierenden Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, einem Neffen des Verstorbenen.

Anlässlich seiner ersten Ehe, mit der Marquise Ella Luchefini, geb. Brodmüller, hatte der Prinz auf Rang und Stand verzichtet. Nach dem im Jahre 1903 plötzlich erfolgten Tode seiner Gemahlin vermählte sich Graf Crayenberg 1905 mit der Gräfin Elisabeth von der Schulenburg. Beide Eheleute blieben kinderlos.

— Dem Fiskus verfallen. Der Breslauer Rentier Müller hatte seinerzeit die Freireligiöse Gemeinde in Breslau zur Unterfahrlin eingelegt. Die beteiligten Respektminister erklärten jedoch, die nachgesuchte königliche Genehmigung zur Erbschaftsannahme nicht beizubringen zu können, so daß die Erbschaft in der Höhe von 20 000 Mark dem Fiskus anheimfällt.

— Kommerzienrat Viktor Hahn begnadigt. Aus Dresden wird geschrieben: Dem ehemaligen Geheimen Kommerzienrat Viktor Hahn, der seinerzeit in seiner Eigenschaft als Mitinhaber der in Liquidation befindlichen Bank Eduard Rodsch Nachf. in Dresden wegen Deputatunterdrückung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist vom König von Sachsen der Rest seiner Strafe erlassen worden. Hahn hat am heiligen Abend die Strafanstalt in Bautzen verlassen. In den Kreisen seiner früheren Tätigkeit erweist sich Hahn trotz seines Vergehens noch immer großer Sympathien. Seine Verurteilung wurde allgemein als zu weitgehend erachtet.

— 12 000 Mark aus einem Bahnpostwagen gestohlen. Einem Telegramm aus München zufolge wurde aus dem nachts um 10 Uhr 10 Minuten von München nach Berlin abgehenden Schnellzug ein Postbeutel im Betrage von 12 000 Mark gestohlen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Unfall auf der Pariser Untergrundbahn.

Auf der Pariser Untergrundbahn zerbrach Dienstag beim Einlassen eines Senkfaßens dessen Wandung. Durch den Luftdruck wurden einige Arbeiter in einen anderen Senkfaß gedrückt, der einen Wasserbehälter bildet. Fünf Arbeiter sind dabei ertrunken. — Von anderer Seite wird hierzu noch gemeldet: Infolge plötzlichen Ausstromens von komprimierter

Luft wurden fünf Arbeiter getötet und einer schwer verletzt. Die Katastrophe hätte leicht größere Dimensionen annehmen können, da noch 88 Arbeiter in der Nähe der Unfallstelle beschäftigt waren. Das Unglück wurde erst nach einer halben Stunde entdeckt. Der Gemeinderat von Paris beschloß, die Hinterbliebenen der Opfer zu unterstützen.

— Die Berliner Verleumdungen verhaftet. Der österreichischen Polizei ist es gelungen, die Räuber, die dem Berliner Juwelier L. Werner ein Verleumdungskolier im Werte von 24 000 Mk. entwendet haben, in Czernowitz zu verhaften. Die weibliche Person hatte Bargeld und Goldschmuck bei sich, sie will die frühere Chansonette Nanette Wihalescu gewesen sein. Der Mann gibt sich den Namen Alexander Lupascu. Beide leugnen den Diebstahl, geben jedoch zu, am 18. Dezember in Berlin gewesen zu sein.

— Der Münchener Postraub. Noch haben die großen Postdiebstähle im Postgebäude an der Bayerstraße und am Hauptbahnhof zu München keine Erlöse gefunden und schon wieder wird ein überaus heftiger Postraub bekannt. Ueber den Vorfall, den wir bereits kurz mitteilten, wird noch folgendes gemeldet: Der Postoberkondukteur Gentner hatte in dem zwischen dem Hauptbahnhof München I und der Bahnpost an der Bayerstraße verkehrenden elektrischen Bahnpostwagen die Pakete, darunter auch die sogenannten Geldpostbeutel, zu befrachten, von wo aus die Sendungen auf kleine Wagen verpackt und unter der Aufsicht Gentners zu den Zügen im Hauptbahnhof befördert werden; hier erfolgt dann das Ueberladen in die Bahnpostwagen. Als Gentner am 10. Uhr die Postsendungen in den Münchener-Frankfurter Schnellzug überlud, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ein für Würzburg bestimmter sogenannter Geldpostbeutel im Werte von etwa 13 000 Mark abhanden gekommen war. Sofortiges Suchen war erfolglos, der Beutel blieb verschwunden. Gentner, der im 29. Dienstjahre steht und als pflichttreuer Bediensteter bekannt ist, will in der Dunkelheit wohl gesehen haben, wie ein Gestalt an dem Wagen vorbeihuschte — die anscheinend den Beutel entwendete —, er maß aber diesem Vorfall keine Bedeutung bei. Von dem Diebe hat man noch keine Spur. Erst nach Feststellung der Abfender der gestohlenen Wertstücke kann deren Unhalt und Wert konstatiert werden.

Die Post kommt bekanntlich nur für den auf den einzelnen Sendungen deklarierten Wert auf. Ob der betreffende Postoberkondukteur für den erlittenen Verlust ersatzpflichtig ist, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— Hinrichtung eines Elefanten. Ein 20-jähriger Prachtelant namens Bunch, Eigentum eines Tierbudenbesizers in Agen (Frankreich), wurde wegen eines Angriffs auf seinen Wärter und Zerrüttung eines Hauses zum Tode verurteilt. Zwölf Soldaten und zehn Gendarmen vollstreckten das Urteil an dem angeketteten Tier, das erst fiel, als die aufgeborene Truppenmacht eine Anzahl Salven abgefeuert hatte.

— Schwarze Boden in Oberschlesien. In die oberste schlesischen Gebietsstelle, die in diesem Jahre schon die Stätte einer Typhus- und Epidemiedemie waren, ist ein anderer Ungeheuer. Aus Karnowitz meldet ein Telegramm: Hier sind die schwarzen Boden ausgebrochen, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus Galizien eingeschleppt worden sind. Bisher sind vier Fälle zu verzeichnen, von denen einer tödlich verlief, und zwar ist der Stadtsekretär Sillas der Krankheit erlegen. Zur Aufnahme der Erkrankten wurde eine Baracke gebaut und von den Behörden sofort die schärfsten Vorkehrungen getroffen. Zahlreiche Impfungen werden vorgenommen.

— Eine schreckliche Szene fand in der Ferrari-Menagerie in Richmond statt. Eine der Nummern des Programms bestand darin, daß Alfred Clarke, ein Tierbändiger, sich mit Löwen und Tigern zu schaffen machte. Man bemerkte, daß einer der Löwen, ein besonders großes und mächtiges Tier, Zeichen von Unruhe an den Tag legte und als Clarke in den Käfig trat, fing der Löwe an, in einer schrecklichen Weise zu brüllen. Einige nervöse Mitglieder der Zuschauerschar schrien, und als der Löwe einen Sprung auf den Tierbändiger machte, wurde letzterer ermahnt, den Käfig zu verlassen. Er weigerte sich jedoch, dies zu tun, und schlug den Löwen mit einer Peitsche, damit er sich niederlege. Unmittelbar darauf sprang der Löwe mit einem furchtbaren Gebrüll an den Tierbändiger; und ehe er sich versehen konnte, warf er ihn auf den Boden. Obwohl Wärter herbeieilten, wurde der unglückliche Tierbändiger fürchterlich zugerichtet und blieb tot. Der Löwe wurde nachher erschossen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 28. Dez. Nach dem Fest! — Nun fängt das altgewohnte Arbeitspensum wieder an. Die Gärten, die glühende Hände unter dem Tannenbaum aufgebracht hatten, sind wohlverwahrt; die Kinder haben Zeit gehabt, die neu geschenkten Spielsachen — kaputt zu machen, und die Umwälzung in der Wirtschaft macht wieder geordneten Verhältnissen Platz. Die Zeit der Heimlichkeiten ist zu Ende, die Zimmer, in denen die Überraschungen hergestellt wurden, sind wieder Jedermann zugänglich, und man fängt an, den Tagesereignissen das übliche Interesse wieder entgegenzubringen. Der Hausherr rechnet schnell nach, wie groß das Loch ist, das Weihnachten in das Portemonnaie gerissen hat, und ist froh, daß es eigentlich kleiner ist, als er anfangs im Stillen gedacht hat. Gebüßten ist aber auf jeden Fall das Glück der weihnachtlichen Brautleute, denen das Fest die offizielle Weihe gegeben hatte. Unter dem Tannenbaum wurden die Verlobungsringe ausgetauscht, und das junge Glück erhielt so eine besondere Weihe. Just um die Weihnachtszeit empfehlen sich gern Fräulein so und so und Herr so und so als Verlobte, damit sich das junggebackene Brautpaar gleich einem größeren Freundeskreise vorstellen kann. In aller nächster Ferne winkt nun der Selbstverleugung, und gar viele meinen, daß in der Zwischenzeit nichts mehr Rechtes anzufangen sei. Erst im neuen Jahr soll es wieder mit „Wolldampf“ vorausgehen.

Kamen, 28. Dez. (Knappschäftliches.) Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Januar 1907 findet in Kamen am 2. Januar beim Wirt Liebig und zwar für Witwen und Waisen um 1 1/4 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Sozialrentner um 2 1/4 Uhr statt; desgleichen in Sövel am 2. Januar beim Wirt Rübner, für letztere um 1 1/4 Uhr, letztere um 2 1/4 Uhr.

Kamen, 28. Dez. (Verschiedenes.) Im Fernverkehr können Gespräche, die sich zwischen denselben Teilnehmern täglich oder werktäglich zu derselben Zeit wiederholen sollen, ein für allemal angemeldet werden. Diesen Gesprächen steht ein Vorrang bei der Herstellung der Verbindungen gegenüber anderen Gesprächen gleicher Gattung, die vor der angegebenen Zeit angemeldet werden, nicht zu. Die Gespräche können entweder ein für allemal als gewöhnliche oder ein für allemal als bringende angemeldet werden. Wünscht der anmeldende Teilnehmer ausnahmsweise des gewöhnlichen Gesprächs ein dringendes oder statt des dringenden ein gewöhnliches Gespräch zu führen, so hat er dies an dem betreffenden Tage dem Amt besonders mitzuteilen. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auf die Herstellung der Verbindungen zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht gerechnet werden kann.

Am Sylvester-Abend von 9—12 Uhr soll, wie auch in den Vorjahren, im Gemeindehause eine Jahresabschluss-Feier veranstaltet werden, mit Deklamationen, Ansprachen, Gesängen und Anzünden eines Weihnachtsbaumes. Kaffee-Karten sind zu 40 Pfg. bei Pastor Dummens, Küster Starke und den Gemeindeführern bis Sonntagabend zu haben.

— Für die Schwächsten unter unseren Schülern hat man die Hilfschulen eingerichtet. Das deutsche Hilfschulwesen hat sich in vier Jahrzehnten überaus glücklich entwickelt. Schon längst wußte man, daß ein Teil der Kinder, welche die Schule besuchen, mit den normalbegabten Kindern nicht gleichen Schritt halten kann. Aber erst seit 1867 hat man in Deutschland solche schwachbegabten Kinder von den übrigen abzusondern und nach besonderer Methode in Hilfschulen zu unterrichten versucht. Heute gibt es in Preußen 294 Hilfschulen mit 623 Klassen und 13 102 Hilfschülern. Die relativ größte Zahl von diesen, nämlich circa 1700, sind mit Sprachstörungen behaftet. Ein Teil ist schwerhörig; ein Teil leidet an den Augen, ist gekrümmt und dergl. Soherrenreutich ist, daß von den von 1900—1904 aus der Hilfschule entlassenen Kindern doch rund 70 Prozent erwerbsfähig waren, weitere 22 Prozent als teilweise erwerbsfähig bezeichnet werden konnten, und nur etwa 8 Prozent erwerbsunfähig blieben. Den Führern dieser Bewegung ist nicht genug für ihre treue Hingabe zu danken. Ehre den Lehrern und Lehrerinnen, die sich dieser Schwachen unter den Schülern mit besonderer Hingabe annehmen! In ganz Deutschland gibt es gegenwärtig 314 Hilfschulen mit 20 150 Kindern.

*** Döberberg, 28. Dez. (Schickhafte und Missethäter.)** In der Wirtschaft Hener hier fand eine Festlichkeit statt. Als die Polizei Feiertagsabend bot, wurde dem nicht Folge geleistet. Ein Polizeibeamter wurde mit einem Stuhl auf den Kopf geschlagen. Der Beamte griff zum Revolver, gab mehrere Schüsse ab und verletzte mehrere Personen nicht unerheblich. Der gleichfalls anwesende Polizei-Wachmeister M. aus Methler wurde mit einem Messer am Kopf und Arm schwer verletzt, so daß er, nachdem ihm ein Notverband durch einen Arzt angelegt war, in seine Wohnung gebracht werden mußte.

Döberberg, 28. Dez. Am Sylvesterabend um 5 Uhr wird in der hiesigen neuen Schule Sylvester-Gottesdienst abgehalten. Zedermann ist herzlich eingeladen.

Gerren, 28. Dez. (Weihnachtsfeier.) Die am Sonntag nach Weihnachten im evangelischen Jungfrauenverein stattfindende Weihnachtsfeier verpflichtet nach den bisher getroffenen Vorbereitungen eine recht schöne zu werden.

Heeren-Verwe, 28. Dez. Der Männer-Gesangsverein „Liederkreis“ wird sich seinen zahlreichen Freunden beim bevorstehenden 5 Uhr nachmittags beginnenden Neujahrsfranzosen besonders entgegenkommend zeigen. Es sind nicht nur die Eintrittspreise wiederum ermäßigt worden, sondern es wird auch noch ein tüchtiger Sumorist aus Dortmund zur Unterhaltung der Festgäste wesentlich beitragen. Möge darum den schönen Bestrebungen des festgebenden Vereins der volle Erfolg nicht fehlen.

*** Dortmund, 27. Dez. (Verschiedenes.)** Nur wenige Städte des Regierungsbezirks Arnsberg haben bisher die Anweisung der Regierung

betr. Feststellung des Haushaltsplanes bereit beigesteuert, daß er am 1. März n. Js. der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden konnte. Diese Verzögerung hat erhebliche Nachteile im Folge und bedeutet finanziell, namentlich für Städte mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung einen Verlust, der sich auf viele Tausende beläuft. Der Dortmunder Magistrat will nun endlich eine Minderung herbeiführen. Bisher wurden die Steuerzettel in Dortmund wegen der verspäteten Feststellung des Etats im Mai bezw. Juni den Steuerpflichtigen zugestellt, so daß die erste Steuerzahlung nicht vor Ende Juni erfolgte. Hieraus ergab sich, da im ersten Vierteljahr rund 1 1/2 Millionen Steuern einzugehen haben, ein Zinsverlust von 5000 Mark pro Monat. Noch ungünstiger wirkt die Verzögerung der Zustellung der Steuerzettel auf das Beitragsverfahren, da die Mehrzahl des Arbeitervolkes angehört, und diese zum größten Teil nach amtlichen Feststellungen zur Zahlung gezwungen werden muß, findet in den meisten Fällen eine Vorphandlung statt, die aber bei den Schuldnern mit einem Einkommen unter 1500 Mark nur bis zum 16. August erfolgen darf. Da die Zustellung aber bei der vielfach ihre Arbeitsstätte wechselnden Arbeiterbevölkerung außerordentlich schwierig ist, so ist ersichtlichermaßen im ersten Vierteljahr sehr erheblich, er betrug im vorigen Jahre rund 50 000 Mk. Bei einer Rundfrage des hiesigen Magistrats stellte sich heraus, daß die meisten Städte Rheinlands und auch einige Westfalens diesen Nachteil schon lang erkannt und entsprechende Vorkehrungen getroffen hatten.

Im Sommer dieses Jahres erregte in Hamm das plötzliche Verschwinden des Oberlandessekretärs Heis aus seiner Stellung umfomehr Aufsehen, als zunächst kein Anlaß vorzuliegen schien, an irgendwelche diebstahlartige Verfehlungen zu glauben. Die Untersuchung ergab aber, daß Heis aus der ihm anvertrauten Kasse der Prüfungsgebühren für Referendare im vorigen Jahre 4000 Mark veruntreut hatte, als er die Flucht ergriff, steckte er sich den Rest der Kasse im Betrage von 3000 Mk. ein, sodaß er sich einer Unterschlagung von insgesamt 7000 Mk. schuldig gemacht hat. Sein nächstes Ziel war Dortmund, wo der unterschlagene Betrag schon ganz erheblich geschmälert wurde. Dann fuhr Heis nach Frankfurt a. M. und Straßburg und machte von dort eine Fahrt nach der Schweiz. Mittellos kehrte er nach drei Monaten zurück und stellte sich der Staatsanwaltschaft. Grund zu den Verfehlungen hatte Heis durchaus nicht, denn er hatte ein Einkommen von mehr als 4000 Mk. Er gab in der Strafammerklärung an, daß er durch Mißgeschick in der Familie zurückgekommen sei. Der Vertreter der Anklage beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis, wovon vier Monate erlittene Untersuchungshaft abgezogen wurden. Straffahrend kam für Heis, der bereits 28 Dienstjahre hinter sich hatte und früher in Bochum tätig war, in Betracht, daß es sich neben der hohen Summe um einen groben Vertrauensbruch handelt.

*** Varop, 27. Dez. Eine blutige Familien-Tragödie** spielte sich am vergangenen Samstag hier selbst in dem Hause Provinzialstr. 3 ab. Dort wohnen u. a. die Eheleute Heinrich Brähler; die Frau ist von ihrem ersten Manne, Fritz Müller, der augenblicklich eine längere Gefängnisstrafe, wegen Totschlags, begeben, in den 80er Jahren in Großhildhausen, verlobt, geheiratet und heiratete den jetzigen Ehemann H. Brähler. Die Ehe war aber auch hier keine glückliche. Zank und Streit waren an der Tagesordnung. Am genannten Tage mißhandelte der Mann wieder seine Frau. Die beiden 16 resp. 18 Jahre alten Stiefkinder Wilhelm und Gustav kamen nun ihrer bedrängten Mutter zur Hilfe und brachten dem V. mit einem Messer 17 Stiche bei, u. a. 4 in die Herzgegend und 2 in die linke Seite. Brähler wurde schwer verletzt in das Marienhospital gebracht, wo er am anderen Tage gestorben ist. Die beiden Täter wurden verhaftet.

*** Hattingen, 27. Dez. Auf Zeche Vatermunde** wurde der Bergmann Jäger von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Trotz angestrengter Tätigkeit seiner Kameraden konnte der Verunglückte noch nicht geborgen werden. Jäger ist 25 Jahre alt und stammt aus Eppendorf.

*** Milspe, 27. Dez. Ein schwerer Automobilunfall** ereignete sich Montagabend gegen 1/6 Uhr an dem schrankenlosen Bahnübergang an der Wassermäus. Auf dem Bahnkörper rangierte ein Güterzug und stieß einen Wagen ab, der über die Gleise fuhr. In diesem Augenblick verfuhr der Gießermeister D. Bratelsberg aus Milspe mit dem Auto den Übergang zu kreuzen. Dieser Versuch mißlang und es erfolgte ein schwerer Zusammenstoß. Das Auto wurde vollständig zerrümmert und sowohl der alte Herr Bratelsberg wie auch der mit im Auto befindliche Sohn Karl wurden auf die Straße geschleudert. Der alte Herr ist ziemlich schwer verletzt. Er hat einen Bruch des Unterschenkels und Kopfverletzungen davongetragen. Der Sohn erlitt eine Fußverletzung und Quetschungen der Rippen. Nachdem den Verletzten die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, trat die Sanitätskolonne in Tätigkeit und brachte die Verunglückten nach ihrer Wohnung.

*** Gelsenkirchen, 27. Dez. Auf der Zeche Alma** kürzte der jugendliche Bergmann Gooschwell aus Necklinghausen in einen Bremszucht und war sofort tot.

*** Münster, 27. Dez. Der Beamtenverein** läßt, um den hohen Fleischpreisen entgegenzuwirken, zweimal wöchentlich von einem dazu angestellten Metzgermeister Fleisch zu billigen Preisen verkaufen.

Bluttat am Weihnachtsabend. Essen, 28. Dez. Am Weihnachtsabend spielte sich hier eine gräßliche Straßenszene ab. Es wird darüber folgendes gemeldet: Am 24. d. Mts., abends gegen 9 1/2 Uhr verfuhr der angetrunkene Arbeiter Johann Gubritius, Amalienstraße 72, sich in der Nähe seiner Eltern mit einem Brotmesser den Hals durchzuschneiden. Auf dem Wege zur Wache, wohin der hingerufenen Polizeibeamte Dietmann den Verletzten zur Anlegung eines Ver-

bandes führen wollte, wurde der Beamte von den im schlechten Rufe stehenden Gebrüder Karl und Wilhelm Lapidies ohne jeden Grund überfallen und mit Messern bedroht. Trotz der Aufforderung, zurückzubleiben, und trotz der Abgabe eines Schreckschusses stießen die beiden nicht von dem Beamten ab, sodaß dieser in der Notwehr von seinem Revolver Gebrauch machte. Eine sofort herbeigeeilte Nachtrouille konnte den Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Wilhelm Lapidies erhielt einen Schuß in die rechte Halsseite, der nach wenigen Minuten seinen Tod herbeiführte. Karl Lapidies erhielt einen Schuß in die Brust und mußte auf Anordnung eines Arztes sofort dem Spitalstift zugeführt werden. Auch diese Verletzung ist schwer. Der Polizeibeamte erlitt sechs Stiche in Stirn, Brust und Rücken, von denen einer mit 7 Nähten geschlossen werden mußte. Der Arzt hofft, daß nachteilige Folgen nicht zurückbleiben und der Beamte in einigen Wochen wieder hergestellt sein wird. Das zahlreiche verammelte Publikum nahm, wie man mitteilt, öffentlichem Parke für den Beamten. Die Beamten sind ein sehr ruhiger, zuverlässiger Beamter und befindet sich bereits seit 1899 im Dienst der hiesigen Polizeiverwaltung. Die Gebrüder Lapidies sind als Weiche, mehrfach vorbestrafte Personen bekannt. Weicher wird gemeldet: Am selben Tage, abends 11 1/2 Uhr wurde auf der Holsterhauserstraße der Fuhrmann Fritz Sattler mit einer Schußwunde in der rechten Schulter aufgefunden und von Polizeibeamten nach seiner Wohnung gebracht. Er weigert sich, über die Herkunft der Wunde genügende Auskunft zu geben. Vielleicht war er an dem Angriff auf den Polizeibeamten Dietmann beteiligt.

*** Essen, 27. Dez. (Kind ausgeführt.)** Am Samstag Abend wurde in dem Hausflur des evang. Waisenhauses in der Beufstraße ein etwa 14 Tage altes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden. Bei dem Kinde befand sich ein Bettel, auf dem die Mutter bittet, sich des Kindes zu erbarmen, für das sie keine Nahrung habe.

*** Essen, 28. Dez. (2 Vergeltete vergewaltigt.)** Am Dienstag Abend 10 Uhr kam auf Zeche Helene Amalie ein Bergmann zu Tode, ein anderer wurde schwer verletzt.

*** Gelsenkirchen, 27. Dez. Den Tod durch Ertrinken** infolge eines dummen Scherzes fand am 29. September in Heiligenhaus der Arbeiter Friedrich Supp. Der Mann hatte stark über seinen Durst getrunken und war schließlich nicht instande, allein nach Hause zu gehen. Der Knecht August Witt nahm sich des Begegneten an, um ihn nach Hause zu bringen. Das war leichter gesagt als getan, denn Supp war nicht instande, sich auf den Beinen zu halten und kam mehrfach zu Fall. W. wurde schließlich ärgerlich, und als sie an einen Teich kamen, stieß er Supp hinein und ging seines Weges allein weiter, obwohl er hörte, daß Supp Wasser geschluckt hatte, sich erbrach und offenbar Aufregungen machte, aus dem sumpfigen Teich herauszukommen. Am nächsten Tag fand man am Ufer des Teiches den Toten. S., von dem Manne selbst aber keine Spur. Nachdem man erfahren hatte, daß W. mit ihm zusammengekommen sei, ging man zu diesem, um Näheres zu hören, wo der Vermisste geblieben sein könne. W. lachte laut auf und erzählte, daß er sich in der Annahme, daß Supp durch ein kühles Bad niedriger werden würde, den Spas gemacht habe, ihn von der einen Meter hohen Böschung am Wege in das Wasser hineinzustoßen. Er habe noch gehört, wie Supp schlecht geworden sei und im Wasser herumgewatet habe und habe sich dann nicht mehr um ihn gekümmert. Voll banger Ahnungen suchte man den Teich ab, aber erst am fünften Tage fand man die Leiche des Vermissten, etwa in der Mitte des dort einen Meter tiefen Teiches tief im Schlamm liegend. Aufsteigend war er bei dem Bemühen, wieder auf's Trockene zu kommen, in der Dunkelheit immer weiter in das Wasser geraten, und dann in dem Schlamm untergegangen. Anfanglich glaubte man an einen Raubmord, weil Supp noch etwa 21 Mark bei sich hatte, das Geld aber bei der Leiche nicht mehr gefunden wurde, da jedoch für diese Annahme jegliche Beweise fehlten, wurde W. nur wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt. Die Strafkammer verurteilte ihn am Samstag zu 15 Monaten Gefängnis.

*** Belfert, 27. Dez. (Verhaftet.)** Der des Mordes in der Glandersbach dringend verdächtige Fuhrknecht Otto Janke ist in Heiligenhaus festgenommen worden. Janke war früher bei dem ermordeten Landwirt Hamm in Stellung und zwei Tage vor dem Mord verschwunden.

*** Mülheim (Ruhr), 27. Dez. (Ausweisung von Italienern.)** Wie die Kriminalpolizei mitteilt, werden sämtliche Italiener, die sich an der Demolierung auf der Friedrich-Wilhelms-Straße beteiligt haben und deren Zahl zwanzig übersteigt, sofort des Landes verwiesen.

*** Aachen, 27. Dez. Der Kunstreiter A.** war vom Oktober 1906 ab beim Zirkus Sidony in Aachen in Dienst genommen worden, nachdem er vorher in Marseille aufgetreten war. Auf dem Transport der beiden wertvollen Pferde des A. von Marseille nach Aachen, befand sich A. in dem Wagen, in dem die Pferde befördert wurden. Auf der Station Herbsthal stieß ein mit Kohlen beladener Wagen beim Rangieren gegen den Wagen, in dem sich A. mit seinen Pferden befand. Durch die dadurch erfolgte starke Erschütterung geriet A. ins Wanken. Dabei geriet er mit der linken Hand zwischen die Rollen des Wagens, wobei ihm vier Finger abgequetscht wurden. Daraufhin, und mit der weiteren Behauptung, daß infolge des Zusammenstoßes auch das eine der beiden Pferde eine Sehnenverletzung erlitten habe, und dadurch für ihn unbrauchbar geworden sei, hat A. gegen den Eisenbahnfiskus auf Grund des § 1 des Haftpflichtgesetzes und des § 823 B. G. B. Klage erhoben, mit der er Ertrag des Pferdes mit 24 600 Mk. und eine fortlaufende Monatsrente von 1500 Mk. (für diesen Betrag von 1500 Mk. monatlich war er angestellt gewesen) verlangt. Durch Zwischenurteil des Landgerichts zu Aachen wurde die Klage dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Die von dem beklagten Eisenbahnfiskus gegen dieses Urteil eingelegte Berufung

wurde durch Entscheidung des 10. Zivilsenats des Kaiserlichen Obergerichts vom 14. November d. Js. verworfen.

Berufs- und Betriebszählung 1907.

Die erste vorläufige Zusammenstellung des Hauptergebnisses der Berufs- und Betriebszählung, die am 12. Juni d. J. stattgefunden hat, wird für das Deutsche Reich im „A. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs“ veröffentlicht. Die ortsanwesende Bevölkerung des Reichs betrug sich nach der Berufs- und Betriebszählung vom 1. Dezember 1905 60 641 278 Einwohner, während sich die Einwohnerzahl Deutschlands um 1 055 999 vermehrt haben. Das ist eine Zunahme von 1,74 Prozent in dem Zeitraum von rund 1 1/2 Jahren oder auf ein Jahr und die mittlere Bevölkerungszunahme von 1,15 Prozent. Da die jährliche Zunahme von 1900 bis 1905 1,46 Prozent betragen hatte, würde also ein Anlassen der Bevölkerungszunahme vorliegen, wenn nicht Verschiedenartigkeit der Termine beider Zählungen diesen Schluss unzulässig machte. Die Volkszählung findet im Winter, die Berufs- und Betriebszählung im Sommer statt, wo die Bevölkerung weniger seßhaft ist, sich eher der Zählung entziehen kann und vielfach auch auf Reisen oder zum Erwerb im Auslande ist. Beachtenswert sind die großen Verschiebungen von Osten nach Westen, die erheblicher sind, als die bisherige Beobachtung der Binnenwanderungen voraussehen ließ. Ferner ist die starke Vermehrung der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe, der eine verhältnismäßig ebenso große Abnahme der Gewerbebetriebe gegenüberübersteht, beachtenswert. Erstere wird amtlich hauptsächlich auf eine starke Vermehrung der Pachtbetriebe (Gaubenkolonien usw.) der Großstadt- und Industriearbeiter zurückgeführt, und der Rückgang der Gewerbebetriebe, bei dem man zunächst an eine Zunahme des Großbetriebes auf Kosten des Kleinbetriebes denken könnte, wird sich nach Ansicht des kaiserlichen Statistischen Amtes bei einer Nachprüfung des Zahlenmaterials noch wesentlich herabmindern. Im einzelnen sei folgendes bemerkt:

Die ortsanwesende Bevölkerung teilt sich in 30 453 270 männliche und 31 244 007 weibliche Personen. Die Zahl der männlichen Personen hat gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1905 um 568 589, die der weiblichen nur um 487 410 zugenommen. Eine stärkere Zunahme des männlichen Geschlechts ist auch schon in der letzten Volkszählungsperiode beobachtet worden; sie beruht hauptsächlich auf der erheblichen Einwanderung nach Deutschland, die zumeist männliche Personen umfaßt. Von den preussischen Provinzen haben eine Abnahme der Bevölkerung gehabt Ostpreußen (um 24 477), Posen (um 22 001) und Westpreußen (um 11 631). Auch die Stadt Berlin hatte einen sehr erheblichen Bevölkerungsrückgang um 28 502. Am stärksten zugenommen hat die Bevölkerung in den Provinzen Westfalen mit 158 427, Brandenburg mit 169 095, und Rheinland mit 212 551. Die Zahl der Haushaltungen betrug 13 459 520. Land- und Forstwirtschaftskarten sind 5 767 814 ausgefüllt gegen 1895 5 209 497 oder 3,8 Prozent mehr. Die Zahl der Gewerbebetriebe zeigt mit 2 928 074 gegenüber dem Jahre 1895 eine Abnahme um 132 787 oder 3,8 Prozent. Doch muß man hier erst das endgültige Ergebnis abwarten.

Aus aller Welt.

— Raubmordverbrechen. Der in Berlin, Mecklenstraße 47, wohnende 29 Jahre alte Kaufmann Paul Schadert wurde Sonntagabend gegen zehn Uhr in seiner Wohnung von einem angeblichen Kaufmann Franz Rebus, mit dem er wegen Verkaufs seines Geschäfts verhandelte, hinterläßt mit einem stumpfen Gegenstand auf den Hinterkopf geschlagen, infolgedessen er eine neun Zentimeter lange Fleischwunde erhalten hat. Als Täter ist der Kaufmann und frühere Gastwirt Stephan Kerber, geb. am 25. Februar 1882 zu Rothhof, in Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 129 wohnhaft, festgenommen worden.

Bei dem als Täter ergriffenen Kerber wurde ein Brief gefunden, in dem er seiner Mutter schreibt, der Kauf sei nicht zustande gekommen, außerdem ein Bund mit vier Schlüsseln, wie Schadert sie besaß, und ein Spazierstock, der abgeworfen, aber noch mit Blut besudelt ist. Der Verhaftete ist von dem Überfallenen bestimmt wieder erkannt worden, befreit aber dennoch die Tat. Kerber konnte gerade in dem Augenblick verhaftet werden, als er nach Hamburg abreisen wollte.

— Großfeuer brach Sonnabend in dem Lagerraum der Pure Oil Company am Luitpoldhafen in Ludwigshafen aus. In einem Zeitraum von wenigen Minuten standen das ganze langgestreckte Gebäude, das Bureau und das gewaltige Fülllager in Flammen. Längere Zeit knatterte es bei den Explosionen der einzelnen Fässer wie bei einem Gewehrfeuer. Am ein Löschten war nicht zu denken. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die nur 20 Meter von dem Brandherd entfernt stehenden drei mächtigen gefüllten Petroleumtanks der Firma zu schützen. Die Tanks wurden beständig durch Wasserstrahlen besprüht. Zwei Eisenbahntankwagen mit 200 Zentnern Inhalt und ein Güterwagen, die man nicht rasch genug entfernen konnte, gerieten ebenfalls in Brand. Die Tankwagen brannten aus, ohne zu explodieren. Das Feuer wütete während der ganzen Nacht, bis es gegen Morgen keine Nahrung mehr fand. Gegen 1/2 12 Uhr hatte es noch einmal neue Nahrung erhalten durch die ungeheure Menge aufgeschütteter Fässer, die, nachdem sie eine Zeitlang gebrannt hatten, in sich selbst zusammenstürzten. Das ganze Lager mit 3000 Fässern Petroleum und 5000 leeren Fässern, die Abfallballe, das zollamtliche und das kaufmännische Bureau brannten bis auf die Fundamente nieder. Der Schaden wird auf 300- bis 400 000 Mk. geschätzt. Ueber die Ursache ist noch nichts bekannt.

Holzverkauf

Wassercurt.
Montag d. 30. Dezember,
vormittags 10 Uhr
anfangend, läßt Herr Heinrich
Eddeman zu Wassercurt
51 Nummern Buchen (Brenn-
holz) u. 11 Nummern Eichen
(Bau- und Geschirrhholz) auf
dem Stamm

„Im Wassercurt Holz“, am
Wege von Wassercurt nach
Husen resp. Wiedede gelegen,
gegen Zahlungsfrist durch den
Unterzeichneten zum Verkauf
ausgehen. Zusammenkunft bei
dem Wirt Schulte-Kemning-
haus resp. an Ort und Stelle.
Kaiseran, 19. Dezbr. 1907.

Friedrich Brüllinghaus,
Auktionator.
1486

Holzverkauf

Heil.
Montag, den 30. d. M.,
morgens 10 Uhr, läßt Herr
Lippmann in Heil, in seiner
Waldung an der Kreisstraße
von Oberaden nach Heil:

ca. 100 Nummern schönes
Tannen- u. Eichen-Durch-
forstungsholz
zu Drahtpfählen, Frechtungs-
stangen, Gerüstbellen, Bohnen-
stangen und Brennholz geeignet,
öffentlich meistbietend gegen
Kredit verkaufen.

Zusammenkunft in der Wirt-
schaft Brüllinghaus und an Ort
und Stelle. 11499

Heil. Brüllinghaus.



L. Kosanetzky,

Kamen, Markt.
Stets das Neueste in Hüten,
Mützen u. Schirmen etc.
Reparaturen an Schirmen billig.

Belzwaren

in Alts, Marber, Nerz,
Stunks usw.

Spazierstöcke

Tornister (echt Leder)

Hosenträger

**Turner- u. Rad-
fahrer-Gürtel**

Portemonnaies

Zigarren-Etuis

Rämme

Kleider- und

Kopfbürsten

Taschenpiegel

Taschenmesser

Schlipse

Kragenjohner

Leinen- und

Papiertäsche

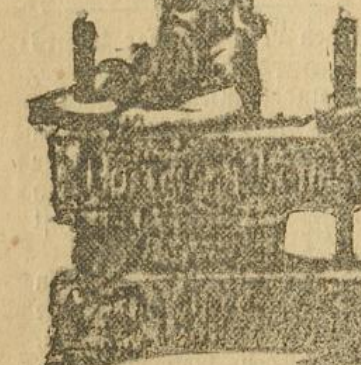
Glace- und

Winter-Handschuhe

für Herren. 70

Anfertigung von

Bereinsmützen jed. Art.



Einrahmung

von Bildern u. Brautkrän-
zen etc. in guter Ausführung zu
billigen Preisen.

Großes Lager in

Bilder-Leisten und Rahmen, ge-
rahmten u. ungerahmten Bildern.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 55.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in
Seeren belegenen, auf den Namen des Wirts Peter
Heinrich Schneider zu Seeren eingetragenen
Grundstücke

Flur 33 Nr. 161/27, Mittelfeld, Hofraum mit Saal,
9 ar 82 m, 300 M. Nutzungswert.

Flur 32 Nr. 304/294⁰ nebst a) Wohn-
haus Nr. 49 mit 18 m, 420 M. N.-B.

Flur 32 Nr. 491/293 Hausgarten,
b) Stall- 81 m, 24 M. N.-B.

In der Klingelschulte
Hofraum gebäude

Flur 32 Nr. 492/294, In der Klingelschulte, Hausgarten,
1 ar 63 m,

am 6. März 1908, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichts-
stelle — Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Kamen, den 19. Dezember 1907. 1504

Königliches Amtsgericht.

Glückauf-Apotheke

Bergkamen.

Dem geehrten Publikum von Bergkamen und
Umgebung die Anzeige, dass ich mit dem 20. d.
Mts. meine **Apotheke** hier in der **Sedan-
strasse eröffnet** habe.

**Alle Rezepte für Private u. Kranken-
kassen werden angefertigt.**

Tierarzneimittel, Verbandstoffe aller Art, Par-
fümerien, Seifen, Haushaltsartikel, Weine,
Spirituosen etc. etc. werden in bester Qualität
und zu kaufmännischen Konkurrenzpreisen geführt.

Hochachtend

E. Simon, Apotheker.

1502t



Uhren, Gold- u. Silberwaren

aus den ersten Fabriken zu bekannt billigen
Preisen empfiehlt 1421

Louis Fischer

Weststraße 62 Kamen Weststraße 62.

Massiv goldene Trauringe ohne Lötluge.

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

besteht jetzt mehr als

128000 Abonnenten

Jeder Abonnent

erhält kostenfrei

Wochenschriften:	Beiblätter:
Jeden Montag:	Jeden Montag: Sportblatt.
Der Zeitgeist.	Jeden Dienstag:
Jeden Mittwoch:	Reise-, Bäder- und
Techn.-Rundschau.	Touristen-Zeitung.
Jeden Donnerstag:	Jeden Mittwoch:
Der Weltspiegel.	Literar.-Rundschau.
Jeden Freitag:	Jeden Donnerstag:
ULK, M. Witzblatt.	Jurist. Rundschau.
Jeden Sonnabend:	Jeden Freitag:
Haus Hof Garten.	Frauen-Rundschau.
Jeden Sonntag:	Jeden Sonnabend:
Der Weltspiegel.	Börsen-Wochenschau.

Im Feuilleton des „B. T.“ erscheint im nächsten Quartal:

Das Glück in Freudenthal

von **Schulte vom Brühl.**

Diese neueste Schöpfung des sehr beliebten Verfassers, die sich
durch eine klare Handlung von harter Bewegtheit und durch
den Gegensatz von ernsten und humorvollen Szenen vorteil-
haft auszeichnet, wird sicherlich, ebenso wie die früheren
Romane des Autors, den ungeteilten Beifall der Leser finden.

Das „Berliner Tageblatt“ und Handelszeitung er-
scheint wöchentlich 13 mal, auch Montags, und kostet

monatlich 2 Mark

vierteljährlich 6 Mark bei allen Postämtern und Brief-
trägern des Deutschen Reiches. 9382

Liste

des Briestauben-Vereins „Courier“, Namen über die demselben
angehörigen Mitglieder und der im Besitz derselben befindlichen
Militär-Briestauben.

1. Lohsträter Aug., Schlosser, Ostenmauer 18, Zahl der Militär-
Briestauben: 12, Lage des Taubenschlages: östlich im Dach.
2. Potthoff Aug., Dreher, Ostenmauer 24, Zahl d. M.-B.: 14,
Lage d. Taubenschl.: südlich im Dach.
3. Kleibömer Karl, Dreher, Unnaerstr., Zahl d. M.-B.: 18,
Lage d. Taubenschl.: östlich im Dach.
4. Walter Emil, Bergmann, Zwischenstr. 17, Zahl d. M.-B.: 10,
Lage d. Taubenschl.: südlich im Giebel.
5. Walter Fritz, Arbeiter, Weststr. 86, Zahl d. M.-B.: 10,
Lage d. Taubenschl.: südlich im Dach.
6. Tadenberg Ludwig, Kommiss, Weststr. 5, Zahl d. M.-B.:
16, Lage d. Taubenschl.: nördlich im Dach.
7. Ring Michael, Bergmann, Weststr. 64, Zahl d. M.-B.: 10,
Lage d. Taubenschl.: westlich im Dach.
8. Schenkemann Hermann, Bergmann, Klosterstr. 5, Zahl der
M.-B.: 12, Lage des Taubenschl.: östlich im Giebel.
9. Hauptreiß Ernst, Buchbinder, Kampstr. 23, Zahl d. M.-B.:
10, Lage d. Taubenschl.: westlich im Dach.
10. Bürger Wilhelm, Schriftfeger, Zahnstr. 1, Zahl der M.-B.:
8, Lage des Taubenschl.: östlich im Giebel.
11. Gößmann Gustav, Dreher, Dortmundstr., Zahl d. M.-B.:
15, Lage d. Taubenschl.: östlich im Giebel.
12. Heider Heinrich, Bergmann, Nordenmauer, Zahl d. M.-B.:
9, Lage d. Taubenschl.: westlich im Giebel.
13. Mürmann Heinrich, Bergmann, Nordenmauer 29, Zahl d.
M.-B.: 8, Lage d. Taubenschl.: östlich im Giebel.
14. Leithaus Karl, Anstreicher, Zwischenstraße 22, Zahl der
M.-B.: 8, Lage d. Taubenschl.: südlich im Giebel.
15. Kefenbaum Josef, Bergmann, Rottumerstr. 11, Zahl der
M.-B.: 18, Lage d. Taubenschl.: südlich im Dach.
16. Bönwig Wilhelm, Friseur, Oststr. 1, Zahl d. M.-B.: 12,
Lage d. Taubenschl.: südlich im Dach.

Vorstehende Liste wird hiermit in Gemäßheit der Aus-
führungs-Bestimmungen des Bundesrats vom 8. November
1894 zum Reichsgesetze vom 28. Mai 1894 betr. den Schutz
der Militär-Briestauben, mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß
das Töten oder Einfangen der den in der Liste bezeichneten
Personen gehörigen vorchriftsmäßig gestempelten Briestauben
verboten ist und Strafen bis 3 Monaten Gefängnis nach sich zieht.
Kamen, den 12. Dezember 1907.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Knappen-Verein

„Glück Auf“ „Hohenzollern“

Wedding- hofen.

Der Verein feiert am **Sylvester** ein

Kränzchen

mit Kinderbescherung, Theater und BALL

beim Wirt Herrn Carl Diekmann.

Anfang nachmittags 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand. 1501

1908!

Neujahrskarten, Neujahrswünsche,

Ernst und heiter allerhand

Findet man zum neuen Jahre

Bei H. Lambrecht wie bekannt

In grosser Auswahl schlicht ob fein

Und ladet zum Besuche ein. 11510

ÖFEN

Um wegen Neubaus mein Lager in
Öfen

möglichst zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab
zu **bedeutend ermässigten Preisen.**

Niemand versäume, beim Einkauf eines Ofens sich
von den billigen Notierungen zu überzeugen. 1406

Günstigstes Angebot!

Fr. Frieling, Kamen

Nordstrasse 31-32.

Fernsprecher 31.

Frachtfreie Lieferung.

Aufstellen kostenlos.

Sämtl. Kolonialwaren

vorrätig bei

A. Brombach.

Gesellschaft

„Konfordia“

Montag den 30. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

Namen. 1508?

Der Vorsitzende.



Knappen-Verein

„Glück Auf“

Oberaden.

Am Sonntag d. 29. d. M.,
nachm. 4 Uhr,

im Vereinslokale bei Herrn
G. Hüsemann

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Berichtigendes.

Um zahlr. Erscheinen bittet

1506? Der Vorstand.

**Gemeinsame
Ortskrankenkasse
des Amtes Unna-Kamen.**

Sebetermine

sind: 1507

Am 2. Januar in Hemmerde

und Linern.

„ 3. „ in Seeren.

„ 4. „ in Mettler.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte,
IBACH-PIANOLA-PIANOS d.h.
IBACH Pianinos mit eingebau-
tem Klavierspielapparat, Pianola
mit Themodist u. Metrostyl,
sowie Harmoniums, empfiehlt
in reicher Auswahl zu bequemen
Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,
gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an
die mehr als hundertjährige
Erfahrung des durch vier Gene-
rationen bestehenden Hauses

IBACH

1179 7850

Schöne dicke

Apfelsinen

Stück 5 Pfg.

Dz. 50 Pfg.

empfiehlt

J. Brombach.

3 junge Leute am liebsten
Vergleute erhalten

Kost u. Logis.

Näheres in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung. 1489

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 29. Dezember.

Morg. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Vertelsmann.

Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Pastor Voigts.

5 Uhr: Abend-Gottesdienst.

Pastor Tammes.

Dienstag, 7 Uhr:

Sylvestergottesdienst.

Pastor Voigts.

Mittwoch, Neujahr.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Tammes.

Evangelisch-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 29. Dezbr.

Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst

Hilfsprediger von Helmolt.

Nachmitt. 2 Uhr: Kindergottesdienst

Ev. Gottesdienst in Münche

am Sonntag den 29. Dezbr.,

vormittags 9 Uhr.

Pastor G. Bölich.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 155.

Sonnabend den 28. Dezember 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Verlag der Kamener Zeitung

hat eine freiwillige Kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingerrichtet, aus der den Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grundsätze nach denen sich der Verlag bei dem Zuerkennen der Unterstützung richtet, sind durch die Kamener Zeitung veröffentlicht und können auch jederzeit in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Der neue Harden-Prozess.

Auch am Montag vormittag war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Harden ist pünktlich zur Stelle. Wie es heißt, ist ein Gutachten des Herrn Professor Eichenberg eingegangen, wonach Harden sehr krank sei und größerer körperlicher Schonung bedürfte, als ihm in den letzten Verhandlungstagen gewährt worden sei. Der Fürst Philipp zu Eulenburg befindet sich heute nicht unter den Zeugen. Wie man hört, hat sich der Fürst heute nach Wankenheim begeben, doch soll seine nochmalige Vernehmung an Gerichtsstelle in Aussicht stehen. Bis kurz vor 12 Uhr sind Zeugen noch nicht vernommen worden; es wurde bis dahin über Beweisangebote verhandelt, die sowohl von der Verteidigung als von Seiten des Nebenklägers gestellt und des längeren begründet wurden. Unter anderem soll von der Verteidigung der Antrag gestellt worden sein, neben anderen Zeugen auch den Prof. Dr. Schwenninger in München und dessen Frau zu laden, welcher ebenso wie die andern, bekunden soll, daß Frau v. Elbe durchaus glaubwürdig und wahrheitsliebend sei. Ferner wird seitens der Verteidigung Gewicht gelegt auf die Vernehmung des Chefredakteurs Dr. Liman, der die vom Angeklagten schon in der schöffengerichtlichen Verhandlung angelegene Äußerung des Fürsten Bismarck über des Fürsten zu Eulenburg politische und sexuelle Eigenart und über die Liebesverhältnisse bestätigen soll. Weiter beantragten die Verteidiger noch die Vernehmung der Kriminalkommissare v. Treskow und Dr. Kopp und des Kriminalwachmeisters Teege darüber, daß gewisse Personen aus dem näheren Bekanntenkreis des Grafen Moltke in dem Rufe der Homosexualität ständen. Unkontrollierbar war das aus dem Gerichtssaal herausdringende Gerücht, daß die Verteidigung auch die Vernehmung der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen beantragt habe. Die Beschlußfassung über diese Anträge behielt sich der Gerichtshof noch vor. Es wurde dann unter weiterem Anschluß der Öffentlichkeit die Beweisaufnahme fortgesetzt.

Gegen Mittag erschien Fürst Philipp zu Eulenburg wieder im Gerichtsgelände. Der Gerichtshof lehnte Anträge des Justizrats Dr. Sello als unerheblich ab, indem er davon ausging, daß nur wichtig sei, welche Mitteilungen dem Angeklagten von Herrn und Frau Prof. Schwenninger gemacht worden sind. Es sei deshalb auch unerheblich, sonstige Zeugnisse für Frau v. Elbe zu laden, es komme vor allem darauf an, festzustellen, wie weit die Vernehmung des Kriminalkommissars v. Treskow Kreuzfeuer von Fragen auszuhalten ein wolle.

Es wurde alsdann noch einmal Frau v. Elbe als Zeugin in den Saal gerufen, die Treskow nahm nicht lange Zeit in Anspruch. Er erklärte, daß er die Erlaubnis habe, alles über den Grafen Moltke auszusagen. Er habe niemals etwas erfahren, daß Graf M. homosexuell veranlagt sei; er sei auch nie an solchen Orten gesehen worden, wo sich Leute von anormaler Gefühlsrichtung aufzuhalten pflegen. Ein anderer Graf Moltke aus der dänischen

Linie sei einmal in Greifswalde gefallen. Auch über den Fürsten Philipp zu Eulenburg seien ihm Tatsachen über etwaige Verfehlungen gegen § 175 absolut nicht bekannt. Ueber Herrn Decombe dürfe er sich nicht äußern, da dieser der Vertreter einer fremden Macht sei. Auf Befragen erklärte der Sachverständige, daß homosexuelle Menschen in den höchsten und in den niedrigsten Kreisen vorkommen. — Kriminalkommissar Dr. Kopp konnte die Aussage des Herrn von Treskow bestätigen, bezüglichen Kriminalwachmeister Teege. Hierauf wird

die Öffentlichkeit wieder hergestellt.

Die als Zeugin heringerufene Schwester Hedwig Lange hat die Frau v. Elbe in der Zeit vom Herbst 1899 bis Anfang 1900 während schwerer Krankheit derselben gepflegt. Sie sei sehr nervös gewesen und habe sehr wenig über ihren Gatten geredet. Es ist der Zeugin nicht aufgefallen, daß Frau v. Elbe unwahr oder unglaubwürdig sei.

Die Zeugin Rosenbauer, die bei Frau v. Elbe als Gesellschafterin tätig war, erklärt: Ich war vom Juli 1900 bis Mai 1901 bei Frau v. Elbe als Gesellschafterin angestellt. Frau v. Elbe hat mir öfters von ihrer zweiten Ehe und ihrem Ehescheidungsprozeß erzählt und dabei gesagt: „Einem von uns kostet es den Krug, hoffentlich ihm.“ Sie sagte mir mit Bezug auf die Aussage einer früheren Gesellschafterin, diese habe ihr die Äußerung nachgesagt: „Graf Moltke liebt mich nicht, er liebt nur seine Freunde.“ Daraufhin sei sie bei der Ehescheidung als allein-schuldiger Teil erklärt worden. In Wirklichkeit hätte sie aber diese Äußerung nicht getan, sondern nur gesagt, daß Zusammenleben mit dem Grafen sei nicht so, wie es ein Ehemann mit seiner Frau führt. Er sei spät zu Tisch gekommen und habe sie warten lassen, er habe auch den Ausbruch gebraucht: die Frau sei ein Klotz.

Die Gräfin habe auf ihre Verhaltensweise sehr einmal eingestanden, sie hätte gelogen und habe um Verzeihung. Um der Zeugin zu zeigen, wie lieb sie sie habe, schenkte sie ihr dann noch ein Buch. — Frau v. Elbe: Ich bitte dabei zu berücksichtigen, daß ich mit Gräfin Rosenbauer sehr herzlich verkehrte und unsere Gespräche als durchaus vertraulich betrachtete. Was ich alles gesagt habe, um unsere Differenzen wieder in Reih und Glied zu bringen, kann ich jetzt nicht sagen. — Justizrat Sello: Ich habe ja auch die Briefe, die die Zeugin aus freien Stücken an den Grafen v. Wartensleben geschrieben hat, will aber jetzt keinen Gebrauch machen. — Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Hat Frau v. Elbe nicht auch davon gesprochen, daß sie sich mit Journalisten in Verbindung setzen wollte, um den Grafen bloßzustellen. — Zeugin: Frau v. Elbe hat mich gefragt, ob ich ihr nicht Journalisten nennen könnte, namentlich solche aus Wien, denen sie Material aus ihrer zweiten Ehe zur Verarbeitung geben könnte. Sie wolle, wie die Zeugin später hinzufügt, mit dem Material den Grafen Moltke „bloßstellen“. — Justizrat Sello: Sie hat also ausdrücklich gesagt: „um den Grafen bloßzustellen.“ — Zeugin: Jawohl, ich habe das damals genau aufgezeichnet. — Frau v. Elbe: Erinnert sich die Zeugin genau, daß ich das schreckliche Wort „bloßstellen“ gebraucht habe, oder ob sie nicht aus dem Gespräch zu ihrer Auffassung erst gekommen ist? — Zeugin: Ja, das Wort ist gebraucht worden.

Auf einige weiteren Fragen des Vert. Justizrat Kleinhol befand die Zeugin Frä. Rosenbauer weiter: Die Frau Gräfin v. Moltke war oft sehr gereizt und sehr launisch, wenig wahrheitsliebend. Die Gräfin habe sich nicht scheiden lassen wollen, weil sie ihre gesellschaftliche Stellung nicht gern aufgeben wollte. Auf eine Frage des Justizrats Dr. Sello bestätigte die Zeugin weiter, daß sie einmal aus gänzlich nichtiger Veranlassung von der Gräfin beschuldigt worden sei, ein Liebesverhältnis mit einem Diener angefangen zu haben. Alles, was man dort tat, wurde immer anders ausgelegt. Das war noch zu der Zeit, als Sie am Trionberg verweilten. — Weitere Erörterungen knüpfen sich an die Tatsache, daß die Ehe des Grafen Moltke geschieden worden, weil die jetzige Frau von Elbe ihn begünstigt hatte, in unerlaubtem Verhältnis zu dem Fürsten Eulenburg zu stehen.

Den Hauptpunkt der Vernehmung bildet die Frage, ist Frau v. Elbe hysterisch oder nicht. Der langjährige Hausarzt der früheren Frau von Kruse und späteren Gräfin Moltke, hatte seinerzeit auf Hysterie geschlossen, dann aber sein Gutachten dahin berichtigt, daß die jeweiligen Krankheitserscheinungen auf Trionberg vergiftung zurückzuführen seien. Auch heute bleibt Sanitätsrat Kort bei seinem Gutachten stehen und bestreitet jede hysterische Veranlagung der Frau von Elbe. Der Oberstaatsanwalt sieht daher veranlaßt, die Ladung des Professors

Freh aus Wien zu beantragen, der das Gegenteil bekunden soll. Das Gericht macht sich auf langwierige Sachverständigen-Gutachten gefaßt und entläßt deshalb den größten Teil der Zeugen auf Freitag 3 Uhr nachmittags, während einige Zeugen sogar Erlaubnis erhalten, erst am Montag wieder an Gerichtsstelle zu erscheinen.

Die Nervosität der Prozeßbeteiligten geht aus einem Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und dem Oberstaatsanwalt kurz nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit hervor. Der Oberstaatsanwalt hat, ihn nicht zu unterbrechen. Der Vorsitzende beschwerte sich über das Eingreifen des Oberstaatsanwalts in seine Rechte als Verhandlungsleiter.

Das Disziplinar-Urteil gegen Gouverneur Korn.

In der Disziplinarsache gegen den früheren Gouverneur von Togo, Waldemar Korn, fällt gestern der Kaiserliche Disziplinarhof für die Schutzgebiete das endgültige Urteil. Der Tatbestand, die Mißhandlung des Negeren Jedu, ist aus der Verhandlung und Beweisaufnahme, die am Mittwoch voriger Woche stattfanden, bekannt. Im gestrigen Urteilsstermin, zu dem wiederum der Angeklagte Gouverneur Korn persönlich mit seinem Verteidiger Dr. von Gordon erschienen war, verkündete Kammergerichtspräsident Dr. Lisz das Urteil des Disziplinarhofes:

Der Disziplinarhof für die Schutzgebiete hat das Urteil der Kaiserlichen Disziplinar-Kammer vom 4. Mai d. J. (Dienstentlassung unter Befehl von zwei Drittel der gesetzlichen Besetzung) dahin abgeändert, daß der Angeklagte zur Strafverurteilung und zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt wird. Die baren Auslagen des Verfahrens werden ihm zur Last gelegt.

Die Disziplinar-Kammer hatte bekanntlich auf Dienstentlassung erkannt. Der Disziplinarrichter ist, so wird in dem Urteil ausgeführt, an die vorhergegangene Feststellung des Strafrechtes gebunden, die es nicht für erwiesen angesehen hat, daß der Tod des Jedu mit dem Verhalten des Angeklagten in einem ursächlichen Zusammenhang gestanden hat. Es handelt sich also lediglich um die Körperverletzung, und da hält der Disziplinarhof eine Verletzung der Amtspflichten in dreifacher Beziehung für erwiesen. Erstens dadurch, daß der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Gouverneur das Ansehen des Jedu an den Flaggenmast angeordnet hat, daß er den Jedu schärfer fesseln ließ, als durch die Umstände geboten war, und daß er ihn eine halbe Stunde in dieser schmerzlichen Lage hängen ließ. Eine weitere Pflichtverletzung hat der Disziplinarhof darin gesehen, daß der Angeklagte nicht dafür sorgte, daß Jedu während der 24stündigen Fesselung mit Speise und Trank versehen wurde. Die schwerste Verletzung sieht der Disziplinarhof darin, daß, als der Angeklagte am Morgen des 21. März den Jedu in stark erschöpften und hilflosbedürftigen Zustand am Mast lauern sah, ihn nicht sofort losbinden ließ, wenn er dem Angeklagten auch geglaubt hat, daß er kurz vor der Abreise den Jedu dem Hauptmann Böring übergeben hat. Damit hat er seiner Pflicht aber nicht genügt. Strafmißvergehen infolge, daß sonst niemals über Grausamkeiten Horus gellagt worden ist und daß seine Dienstführung tadellos war.

Deutschland.

— Prinz Ludwig von Bayern, der sich nach München zurückbegeben hat, empfing vor seiner Abreise eine Deputation des zweiten Gebirgsbataillons, die auf Befehl des Kaisers von Wilhelmshaven nach Berlin gekommen war, um sich beim Prinzen anlässlich seiner Stellung a la suite des zweiten Gebirgsbataillons zu melden.

— Dem Prinzen Ferdinand von Bayern, Infanten von Spanien, der im Auftrage des Königs Alfons von Spanien an der Auktion des zweiten Kronprinzenhofes teilgenommen hat und am Sonntag nach München abreiste, ist vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

— Zu der Affäre der Grafen Hohenau und Lhmar wird dem „Berl. Volant.“ noch folgendes gemeldet: Der Termin ist auf den 14. oder 15. Januar angesetzt. Graf Lhmar befindet sich in Potsdam unter fogenanntem bewachten Stubenarrest. Graf Hohenau ist auf Ehrenwort entlassen und befindet sich zurzeit bei seinem Bruder in Schlesien. Die Verhandlungen sind so weit vorgeschritten, daß jedem von beiden nur noch ein Fall der strafbaren Homosexualität zur Last gelegt wird, während die übrigen Fälle sämtlich als verjährte anerkannt worden sind.

Ausland.

Russland.

— (Bohott deutscher Waren.) In Kiew gründeten polnische Vertreter von Handels- und Industrieanstalten ein aus 16 Personen bestehendes Komitee behufs Aufstellung eines Programms zur Förderung der einheimischen Industrie. Zur Teilnahme werden auch andere Nationalitäten des Reiches herangezogen. Zur Verdrängung der Waren deutscher Herkunft beabsichtigt das Komitee, Waren einheimischer Produktion aus anderen Bezirken Russlands zu beziehen.

Persien.

— (Sieg des Parlamentarismus.) Der Schah hat sämtliche Bedingungen des Parlaments zur Beilegung des Konflikts angenommen: Zurückziehung der Truppen, Verbannung des Hauptes der reaktionären Partei Saad, Abbruch und Verhaftung derjenigen, welche den Unruhen Gewalttaten verübt haben. Der Schah schwört auf den Koran, bei Vermeidung sofortiger Entthronung niemals mehr Schritte gegen das Parlament unternehmen zu wollen. Der Schah gestattet diesem die Bildung einer Parlamentstagesarde. In diplomatischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, der mißglückte Staatsstreich bedeute eine schwere Niederlage der Regierungspartei und besonders der russischen Ratgeber des Schahs. In allen Schichten der Bevölkerung nimmt die Abneigung gegen die Russen in bedenklichem Maße zu.

Amerika.

— (Blutige Kämpfe zwischen Truppen und Ausländern.) Das Staatsdepartement hat von seinem Vertreter in Sanique Meldung von einem Zusammenstoß zwischen den Truppen und ausländischen Arbeitern der Salpeterbergwerke erhalten. Die Truppen hätten von den Maschinengewehren Gebrauch gemacht, und es wären 200 Personen getötet worden.

Westfalen u. Rheinland.

? Dortmund, 24. Dez. (Unglücksfälle.) Tödtlich verunglückt ist auf den Schlackenanlagen des Eisen- und Stahlwerks Hoechst der Steinbrecher Friedrich Siebert. Er war damit beschäftigt, die Schlackenmassen mit einem Stochstein aus der Abflussschneise eines großen Silos loszulösen. Da seine Bemühungen vergeblich waren, stieg er gegen das bestehende Verbot auf den Silo und versuchte die feststehenden Schlackenmassen von oben herunter loszuschütten. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die herausstreichenden Massen hinein, wo man ihn erst nach Auffindung der Verunglückten nach 24 Jahre alt und lebend.

— Der Bechenarbeiter Friedrich Wulle stürzte von einer Brücke herunter und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Er starb kurz darauf. Bochum, 24. Dez. Der frühere Gerichtsaffistent Karl Reese von Herne hatte sich vor der Strafkammer wegen Betruges in mehreren Fällen, Betrugsversuches, Aneignung eines öffentlichen Amtes und Verleitung zum Meineid zu verantworten. Vor einigen Monaten wurde Reese im Wege des Disziplinarverfahrens ohne Pension seines Amtes dauernd entlassen. Der am Freitag bis Mitternacht andauernde Prozeß spielt zum Teil in die Meineltsaffäre des Bankier Siegmeyer hinein, der bekanntlich gegen Stellung eines Kaution von 200 000 M. aus der Untersuchungshaft entlassen wurde. Reese galt als Privatsekretär Siegmeyers. Seine Bureaukunden auf dem Amtsgerichte benutzte er vielfach zur Verleitung von Geschäftsführern Siegmeyers, war auch oft wegen Reisen im Interesse Siegmeyers abwesend. Die Behörde strengte daher gegen ihn das Disziplinarverfahren an, in dessen Verlauf Reese den Zeugen Ries angeblich im Auftrage Siegmeyers zu einer falschen Aussage zu verleiten suchte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Ein Monat der Untersuchungshaft wurde Reese angerechnet.

— Bochum, 21. Dez. Der Inhaber eines Automatengeschäftes, Hermann Schwerdt, hatte außer andern Automaten auch einen Schießautomaten aufgestellt, wie man ihn heute in vielen Wirtschaften antreffen kann. In die Öffnung des Automaten ist ein Kugelfennigstück einzulegen, das mit einer Feder abge-schnellt wird. Der Apparat hat sieben Einfallstore, drei für Gewinn und vier für Verlust. Gelingt es, das Kugelfennigstück in eine Öffnung für Gewinn zu bringen, so gibt der Automat eine Werkmärke, gut für ein Glas Bier oder zwei Zigarren, heraus. Schwerdt war wegen unerlaubten Glücksspiels unter Anklage gestellt. Das Schöffengericht hatte den Standpunkt eingenommen, daß hier ein unerlaubtes Glücksspiel nicht vorliege, und auf Freisprechung erkannt. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der

Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer machte der Angeklagte geltend, daß durch Übung eine gewisse Geschicklichkeit in der Handhabung des Mechanismus erworben werden könne. Im Gerichtsfaal war ein Schießautomat der beschriebenen Art aufgestellt und der Angeklagte bewies tatsächlich durch das Experiment, daß er mit dem Apparat umzugehen versteht. Die Gewinne waren auf seiner Seite. Der Staatsanwalt beantragte nicht unbefangener 20 Geldstrafe. Nach seiner Ansicht ist das Ergebnis der Durchführung für die Beurteilung der Sache bedeutungslos, da die große Masse nicht über die Geschicklichkeit verfügt, die erst durch lange Übung und ziemlich erhebliche Verluste erworben werden kann. Das Urteil lautete auf einen Tag Gefängnis. Auch die Strafkammer ist der Meinung, daß der Gewinn bei den Schießautomaten im großen und ganzen vom Zufall abhängt.

Bielefeld, 24. Dez. Ein vom Vaterl. Frauenverein veranstalteter Wohltätigkeitsbazar hatte den schönen Erfolg, daß der Kasse des Vereins 15 000 Mark zugeführt werden konnten.

Münster, 21. Dez. (Schwindler verhaftet.) In einigen Städten, u. a. auch Bielefeld und Hamm, tauchten vor einiger Zeit zwei bessergeräthete junge Leute auf, die Bestellungen auf Broschen und Uhranhänger usw. mit dem Vorwand des Verkäufers entgegenzunehmen, zugleich aber auch eine Anzahl von 50 Bg. bis 3 Mark verlangten. Einige Tage später folgte eine Nachnahme über 150 Mk. bis 7 Mk., die dann eingelöst werden mußte, aber nichts anderes enthielt, als eine völlig wertlose Brosche mit einem beiliegenden Bietel, daß die verkleinerte Photographie später folge. Die Schwindler gab an, für eine Herforder Firma zu reisen. Donnerstag ist es nun der hiesigen Polizei gelungen, die beiden Schwindler auf dem hiesigen Postamt zu verhaften, als sie die massenhaft eingelaufenen Beträge für die Nachnahmen abholen wollten.

Essen, 24. Dez. Ein gemeingefährlicher Hoteldieb stand in der Person des Kriegsinvaliden Jakob Matusch von hier vor der Strafkammer. Der Angeklagte führte hier im Frühjahr 1906 neun Hoteldiebstähle aus, wofür ihn die Strafkammer, in anbetraht des Umstandes, daß es ihm infolge der im Kriege erhaltenen Verletzung schlecht möglich war, dauernde Beschäftigung erhalten, zu nur einem Jahr Gefängnis verurteilte. Kaum hatte M. die Freiheit wieder erlangt, so begannen diese Diebstähle von neuem. Beim Verleihen eines gestohlenen Ueberziehers wurde Matusch festgenommen. Infolge des Zeugnis des Angeklagten mußten sämtliche Zeugen vernommen werden. Die Beweisaufnahme fiel vorwiegend zu Ungunsten des M. aus, daß dieser in letzter Minute auf Anraten seines Verteidigers ein umfassendes Geständnis ablegte. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Jahren Gefängnis und Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren.

Elberfeld, 19. Dez. (Der ertappte Hungerkünstler.) Der ehemalige Schriftfeger Gustav Rauland von Elberfeld, der unter dem Namen Ricardo Sacco wiederholt als Hungerkünstler auftrat, wurde im Thalia-Theater zu Elberfeld gefaßt, wie er bei einer angekündigten 47tägigen Hungerkur sich von dem ihn beaufsichtigten Wächter der Nacht und Schließgesellschaft Bonbons aufstehen ließ. Sacco wurde sofort entlassen. Wegen der Hungerkünstler ist das gerichtliche Verfahren wegen Betrugs eingeleitet worden. Der unzuverlässige Wächter soll wegen Begünstigung zur Verantwortung gezogen werden. Die Unrechtheit wurde durch einen andern Wächter der Nacht und Schließgesellschaft aufgedeckt. Soweit sich bis jetzt feststellen ließ, hat sich Sacco in den letzten 14 Tagen insgesamt 48 Tafeln mit Genußmitteln aushändigen lassen. Als er entlarvt wurde, hatte er 30 Tage in seinem gläsernen Gefängnis zugebracht. Außer dem Strafprozeß dürften sich an die unfreiwillig unterbrochene Hungerkur, die 47 Tage dauern und Saccos früheres Unternehmen in Köln um einen Tag übertreffen sollte, noch zwei Zivilprozesse knüpfen. Der Impresario Saccos, ein Kölner, will auf dem Prozeßwege das für die Hungerkur festgesetzte Honorar fordern, das ihm angeblich des aufgedeckten Betrugs von der Direktion des Thalia-Theaters verweigert wird. Verebart war, daß dem Impresario ein Drittel des Bruttoeintrittsgeldes gezahlt werden sollte. Die Direktion des Theaters ist aber der Meinung, daß die getauften Besucher ein Anrecht auf Rückzahlung des Eintrittsgeldes hätten, daß eine solche Rückzahlung sich aber nicht ermöglichen lasse, weil sich die recht-mäßigen Empfänger nicht mehr aufweisen und sich Unrechtheiten melden könnten. Die Einnahmen sollen daher nach Abzug der Unkosten für Reklamen und Anzeigen den Armen überwiesen werden. Den zweiten Prozeß plant der Wächter der Nacht und Schließgesellschaft, der Sacco entlarvt hat. Von dem „Hungerkünstler“ waren 5000 Mark ausgelobt und dem versprochen worden, der nachweise, daß er, Sacco, während seiner Hungerkur Nahrung zu sich nehme. Abzuwarten bleibt einwiefern nur noch, ob Sacco überhaupt über so viel Geldmittel verfügt, daß er in der Lage ist, die 5000 Mark zu zahlen. Sacco war, als man den Glasfaß öffnete, außerordentlich erschöpft und wurde, nachdem man ihn in Decken eingehüllt hatte, mittels Schwangerschaftsgeißel gegen festes Monatsgehalt verpflichtet worden, auf das er jetzt auch wohl wird verzichten müssen. Die Uebermittlung der Genußmittel erfolgte durch eine Öffnung, die der Hungerkünstler in Gemeinschaft mit dem Wächter in dem Drahtnetz hergestellt hat, mit dem der Glasfaß überzogen war, um frische Luft durchzulassen. Sacco erklärte, daß er die Bonbons usw. nur als Mittel gegen seine Hustenanfälle angewandt habe, wie ihn auch kürzlich gegen Zahnschmerzen mit Zustimmung der Verwaltung des Thalia-Theaters entsprechende Mittel gereicht worden seien. Das Geld für die Sachen hat Sacco dem Wächter, der nur aus Mitleid für den Hungerkünstler den Vertrauensbruch begangen haben will, durch den Briefumschlag des Glasfaßes in einem Briefumschlag zukommen lassen.

Belbert, 24. Dez. Die Frau Hamm, welche unter dem Verdachte, an der Ermor-

dung ihres Mannes, des Dekonomen Hamm zu Hadersbach, beteiligt zu sein verhaftet wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt und zu Hadersbach an die Mordestelle zurückgeführt.

Ausschreitungen italienischer Arbeiter.

Münster (Ruhr), 24. Dez. Ausschreitungen italienischer Arbeiter sind auch von hieraus zu melden. In der Nacht zum Sonntag drang eine Rote italienischer Arbeiter in den Betrieb der Friedrich-Wilhelms-Hütte ein und zertrümmerte hier einige Fensterscheiben, Lampen usw. Als Hauptführer wurde der Hüttenarbeiter Sanio Rosetti verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Ueber die Ursache der Ausschreitungen wird folgendes berichtet: Wegen Geschäftsflaute mußte in den letzten Tagen ein Hüttenarbeiter der Friedrich-Wilhelms-Hütte ausgeschrieben werden, infolgedessen mehrere italienische Arbeiter brotlos wurden. Die einheimischen Arbeiter wurden in Betrieb der Firma weiterbeschäftigt. Ueber die Entlassung empört, drangen die Italiener nun in der Nacht zum Sonntag vom Hofen her in den Betrieb der Friedrich-Wilhelms-Hütte ein und richteten hier arge Verwüstungen an. Voranschichtlich wird in aller-nächster Zeit wegen Geschäftsflaute ein zweiter Hüttenarbeiter stillgelegt werden.

Da die Gefahr besteht, daß bei Stilllegung des zweiten Hüttenarbeiters auf der Friedrich-Wilhelms-Hütte die Erbitterung unter den italienischen Arbeitern wächst und weitere Ausschreitungen besorgt werden, wurden im Laufe des gestrigen Tages noch über 20 der an den Ausschreitungen in der Sonntagsnacht beteiligten italienischen Arbeiter verhaftet. Die Verhaftungen wurden bis zum Abend fortgesetzt.

Duisburg, 24. Dez. (Festgenommen.) Das vor einigen Wochen mit Hinterlassung bedeutender Schulden von hier geflüchtete Ehepaar Steiniger (früherer Kapellmeister der Duisburger Stadt-Kapelle) ist in Döbbs in der Schweiz verhaftet. Steiniger hatte auch Wechselgeschulden begangen und wurde von der hiesigen Staats-anwaltschaft flehentlich verfolgt.

Duisburg, 24. Dez. Beim Feuertreiben stürzte in Hoesfeld die Ehefrau Bösch aus dem 4. Stock auf die Straße. Sie war sofort tot.

Mainz, 21. Dez. (Eine verurteilte Anrede.) „Lieb Kind“ — das mit dieser Bezeichnung der Vorsitzende eines Gerichts während der Verhandlung angedeutet wird, dürfte no nicht dagewesen sein. Dieser Fall ereignete sich vor dem Schöffengericht in Mainz. Eine 63jährige Tagelöhnersfrau aus dem benachbarten Rastel wurde als Zeugin gegen ihren Mann vernommen, der sich der Unterhaltungs-pflicht gegenüber entzogen haben sollte. Bei ihrer Vernehmung redete die Frau den Vorsitzenden mit „Lieb Kind“, an, das naturgemäß bei sämtlichen Anwesenden, einschließlich des Gerichtshofes, stürmische Heiterkeit hervorrief. Als der Vorsitzende den zweifellos gut gemeinten Gefühlsausbruch der Zeugin höflich zurückwies, erklärte diese unter Entschuldigungen, daß sie noch nie in ihrem Leben vor Gericht gewesen sei und die „Anrede“ nicht gekannt habe. In der Sache selbst wurde der Angeklagte, der seit sieben Jahren verheiratet war, freigesprochen, da er die Unterhaltungs-pflicht nicht verweigert hatte, sondern nach Kostenbeim verzoogen war, wofür ihm seine Frau nicht folgen wollte.

Frankfurt a. M., 21. Dez. Ein brutaler Totschlag hat sich, wie bereits kurz berichtet, auf dem Hofhauser Mitteldeich ereignet. Der Wirt Gumbart machte auf dem Amtsgericht Langen die Anzeige, seine Frau sei von einem Automobil überfahren worden und an den Folgen der Verletzung gestorben. Die Untersuchung ergab, daß die Frau totgeprügelt worden ist, und zwar ist der Mann der Täter. Der hat die Frau oft schwer mißhandelt. Erst vor kurzem befand sie sich im hiesigen Krankenhaus, nachdem sie von ihrem Mann geschlagen worden war. Trotz Zuredens konnte sie sich aber nicht dazu entschließen, gegen ihren Mann Strafantrag zu stellen. Montag Abend kam Gumbart betrunken von Jienburg heim und schlug wieder ohne jede Veranlassung auf seine Frau ein. Diese begab sich dann in den Hof um das Pferd auszuspannen. Der Mann folgte ihr und bearbeitete sie weiter unbarbarisch mit einem Prügel. Am Morgen war sie tot. Nun erforderte Mann, wie erwähnt, die Geschichte von dem Automobilunfall. Er wurde, nachdem die Kommission an Ort und Stelle den Tatbestand ausgenommen hatte, in Haft genommen.

Schnelligkeitsrekord im Luftschiff.

Das lenkbare Luftschiff „Ville de Paris“ hat telegraphischer Meldung aus Paris zufolge bei seiner Fahrt bei günstigem, starkem Winde eine Schnelligkeit von 96 Kilometer in der Stunde erreicht.

Diese Nachricht ist überraschend, denn bisher ist die Eigengeschwindigkeit des Ballons, der sich zurzeit in Händen einer militärischen Prüfungs-kommission befindet, aber noch von seinem Konstrukteur, dem Ingenieur Kapferer gesteuert wird, in keinem Fall hervorragen gewesen. Vor einigen Tagen noch versuchte Kapferer mit dem Luftschiff des Herrn Henry Deutsch de la Meurthe Aufstiege bei starkem Winde. Dieser wurde auf 14 Meter in der Sekunde geschätzt, entspricht das mit aber einer Stärke, die der unteren Grenze des Sturmes sehr nahe kommt, und es zeigt von der Fähigkeit der französischen Aeronaute, wenn sie unter diesen Verhältnissen die Proben wagten. Die „Ville de Paris“ kam vorwärts und führte mit großer Sicherheit einige Fahrten über Paris aus, die sich über mehrere Stunden erstreckten. Das Resultat konnte als glänzend bezeichnet werden, und wenn schon damals die Geschwindigkeit des Windes mit 14 Sekundenmetern für die Stunde fünfzig Kilometer ausmachte, so

werden die französischen Luftschiffer den Aufstieg auch bei noch stärkerem Winde versucht haben. Aus dem Telegramm geht mit ziemlicher Deutlichkeit hervor, daß die Fahrt mit dem Winde gemacht wurde. Es gilt als unzweifelhaft, daß die französische Luftschifferabteilung den Ballon „Ville de Paris“ als Ersatz für die verschwundene „Batie“ annimmt und daß der Ballon bene „Batie“ erbaute Halle be- ziehen wird, bis der neue Militärballon fertig- gestellt ist.

Untergang eines Siebenmasters.

Aus London wird berichtet: „An den felsigen Küsten der Scilly-Inseln, im äußersten Südwesten von Wales, hat die amerikanische Handelsflotte ihren größten Segler verloren: der Siebenmaster „Thomas W. Lawton“, der große Siebenmaster von Philadelphia zerfiel in der Nacht zum Sonntag an den Felsen. Zwei Ueberlebende, die hilflos von einem Riffe gerettet werden konnten, sind die einzigen, die von dem tragischen Ende des stolzen Schiffes noch erzählen können. Am Freitag suchte das Schiff im Broad Sound vor dem Unwetter Rettung, zwischen der kleinen St. Marynzel und dem einsamen Leuchtturm von Fishers-Rock warf es Anker. Dem Lohsen von St. Agnes gelang es nach verzweifeltem Versuchen, endlich an Bord zu kommen; aber mit seinem Leben sollte der Brave seine furchtvolle Pflichterfüllung bezahlen. Der Sturm war im Wachsen, und mit dem Einbruch der Nacht steigerte er sich zum Orkan. In lebhafter Aufregung beobachteten die Bewohner von St. Marynzel das Boot, das draußen mit der schweren See kämpfte. Kurz nach dem Einbruch der Nacht stiegen draußen vom „Thomas W. Lawton“ Raketen auf: die Notsignale. Sofort gab der Leuchtturm die Zeichen zur Hilfe weiter. Wenige Minuten später eilten die Rettungs-mannschaften von St. Marynzel und St. Agnes zu ihren Booten, und bald waren die kleinen Fahrzeuge zwischen den tobenenden Wellen verschwunden. Aber es war unmöglich, an das Schiff heranzukommen.

Vier Stunden lang kämpften die Retter mit den Wogen, die, ein lebendiger Wall, die hilflosen Boote immer wieder zurückschleuderten. Man sah, wie der Segler dem sicheren Verderben entgegenging; den Anker nachschleppend, trieb er langsam dem Felsen entgegen. Wieder versuchte man heranzukommen, wieder wurden die Aufschalen zurückgeworfen. Um Mitternacht sank tragend der Mast des St. Marynzel über Bord; gerade, als man dem bedrängten „Thomas W. Lawton“ nahegekommen, packte eine Welle das Rettungsboot und schleuderte es fort zur Küste. Die ganze Nacht hindurch verfolgten angstvolle Blicke von der Küste aus den verzweifelten Kampf des Schoners. Gegen drei Uhr morgens sah man noch im Dunkel die hellen Lichter des Schiffes. Dann entzog ein Regenschauer das Bild den Blicken. Als die Atmosphäre sich klarte, war das Schiff verschwunden. Ein zweites Mal suchten die Rettungsboote in See; auf halbem Wege fand man das Meer mit Del bedeckt. Der „Thomas W. Lawton“ hatte Del geladen, es blieb kein Zweifel mehr über sein Schicksal. Auf einer Felsklippe wurden schließlich zwei lebendige Menschen entdeckt. Es schien unmöglich, durch die Brandung zu kommen; der Sohn des Lohsen, der mit dem Schiff den Tod fand, wagte einen verzweifelten Versuch. Mit einer Rettungsleine wirft er sich in die Fluten, und es gelingt ihm, den Felsen zu erreichen. Die beiden Hilflofen sind der Kapitän und der Ingenieur des Schiffes; sie sind völlig erschöpft, kraftlos und müssen an Seilen ins Boot gezogen werden. „Als der Lohse und ich bemerkten, daß wir dem Felsen zutrieben, war es zu spät“, so erzählt später der Kapitän. „Ich befahl den Mannschaften, Rettungsboote anzulegen und zu versuchen, sich zu retten. Ich rief ihnen, in die Zerkelung zu ernern und alle taten es. Bald wurde das Fahrzeug gegen die Felsen geworfen, und ich wurde mit dem fallenden Mast über Bord geschleudert. Es gelang mir, mich aus dem Taumel zu befreien. Eine Woge erfaßte mich und trug mich in den Felspalt. Mit Hilfe der Wellen erklomm ich den Stein, dann fiel ich mit gebrochenem Handgelenk erschöpft hin. Aber noch war ich im Bereich der Wogen, ich merkte, daß die steigende Flut mich fortzuschwemmen würde. Unter furchtbaren Schmerzen, auf allen Vieren mich langsam vorarbeitend, erreichte ich schließlich das Plateau. Dort traf ich meinen Ingenieur Rowe.“

Auf der Anetteinsel fand man noch einen dritten Ueberlebenden, einen Matrosen; er starb aber kurz darauf an inneren Verletzungen. Am Nachmittag warf die Brandung fünf entstellte Leichen an die Küste. Die übrigen zwölf treiben noch im Meere.

Aus aller Welt.

— **Professor Dr. Lassar** 4. Der berühmte Dermatologe, Professor Dr. Oskar Lassar ist Sonnabend Abend an den Folgen des Unfalls, der ihn am 12. d. Mts. getroffen hatte, gestorben. Er hatte sich damals bekanntlich beim Zusammenstoß seines Wagens mit einem Automobil Verletzungen am Kopf zugezogen. Bei der Wunde war in den letzten Tagen Eiterung eingetreten und es mußte zu einer Operation geschritten werden. Kurze Zeit nach dem operativen Eingriff verlor der Kranke das Bewußtsein und starb Sonnabend Abend 10 Uhr, ohne die Besserung wiedererlangt zu haben.

— **Ein Zweikampf** zwischen zwei Offizieren eines Meeres-Infanterie-Regimentes hat bei den Schießständen von Orly stattgefunden. Der eine der Beteiligten, ein Stabsarzt, wurde durch einen Schuß quer durch beide Oberschenkel verwundet, doch ist Heilung sicher zu erwarten. Den Anlaß zum Duell hatten Zwistigkeiten über den Verbleib der Verletzten in der Familie seines Gegners gegeben.

— **Ein Doppelselbstmord** wird aus Stettin gemeldet. Dort fand man im Stadtwald die Leiche eines etwa 18jährigen Mädchens mit zwei Schusswunden in der Brust. Man nahm zuerst ein Verbrechen an, doch stellte sich dann

einen bei der Toten aufgefundenen Bettel heraus, daß das Mädchen die 18 Jahre alte Agnes Ovis, Tochter eines Eigentümers aus Berlin sei, welche wegen unglücklicher Liebe gemeinsam mit ihrem Bräutigam in den Tod gegangen wäre. Der Bräutigam war inzwischen mit einer schweren Schußverletzung am Kopf auf der Sanitätsstation in Stettin erschienen und hatte sich verbinden lassen. Er heißt Meier und ist der Sohn eines Berliner Kaufmanns.

— **Der deutsche Schleppdampfer „Wilhelmine“**, der mit dem Tankleichter I nach Hamburg bestimmt war, ist nach einer Meldung aus Bremerhaven Sonntag vormittag im Gwagatt auf Grund geraten. Als der in Fahrt befindliche Leichter an dem Schleppdampfer vorbeifam, wurde letzterer durch die unklar gewordene Schleppleine umgerissen und zum Sinken gebracht. Die im Maschinenraum befindlichen Leute, Maschinist und Seizer, sind ertrunken, die übrigen retteten sich auf den Leichter, der durch den von Hamburg kommenden Schleppdampfer „Concurrent“ auf die Rheide bugsiert wurde.

— **Als Demonstration** gegen die Erschießung des Münchener Studenten durch einen Schussmann wurde gestern nacht der Münchener Polizei von zahlreichen Studenten vor dem Rathaus eine Wagenmusik dargebracht. Die Studenten hatten einen jungen Burschen gebunden, der sich als Leiche auf das Rathaus legte, und vollführten dann einen furchtbaren Lärm mit dem Ruf: „Der ist erschossen worden.“ Alle Anwohner wurden aus dem Schlafe geschreckt. Die Polizei begnügte sich damit, die Hauptführer festzunehmen.

— **Ein erschütterndes Liebesdrama** hat sich am Sonntag nachmittag im Norden Berlins abgespielt. In der Altkirchstraße 86 wurde die 21jährige Fabrikarbeiterin Minna Kubde von ihrem Bräutigam, dem 22 Jahre alten Mechaniker Max Baumgart aus der Lustenstraße 39 erschossen. Baumgart jagte sich selbst zwei Kugeln in die Schläfe und starb nach seiner Entlieferung in dem Lazarus-Krankenhaus. Ver-schmähte Liebe ist das Motiv zu der Tragödie.

— **Vor dem Brüsseler Schwurgericht** kam der Prozeß gegen den Passanten Lohson zur Verhandlung, der seinerzeit der Bank der Brüsseler mit 326 000 Frs. durchgegangen war, welche Summe jedoch später nach den eigenen Geständnissen des Mannes, wie man sich erinnern wird, vollständig wiedergefunden wurde. Lohson wurde daher nur zu einem Jahr Gefängnis und 26 Frs. Geldstrafe seine Frau zu 3 Monaten Gefängnis und der gleichzeitigen Geldstrafe verurteilt. Dagegen erhielt der Schutzmacher, der 80 000 Frs. bei sich versteckt hielt und wahrscheinlich die Abicht hatte, das Geld für sich zu behalten, 2 Jahre Gefängnis. Er wurde sofort in Haft genommen. — Stadtverwaltung von Courtrai fest eine Belohnung von 20 000 Frs. aus für die Wiederauffindung des aus der dortigen Liebschafts-entfesselten gestohlenen Bildes der Kreuzerhöhung von van Dyd.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagenwerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Durften wir bisher bei jeder Fortsetzung des „Großen Meyers“ mit Anerkennung die außerordentlich gewissenhafte und erschlüssende Behandlung des vielgestaltigen Inhalts hervorheben, so gibt der 16. Band, den ebenfalls die Vorgänger seiner Vorgänger auszeichnen, erfreuliche Beweise, wie die Redaktion nicht nur aufmerksam, sondern auch erstaunlich schnell den Zeitereignissen Rechnung zu tragen versteht. Das zeigt uns z. B. die vielfarbige Karte der im Februar beendeten Reichstagswahlen mit genauer Liste der Abgeordneten und der Wahlfreie. Nicht minder bewundernswert erscheint das große Geschick, nach dem Druck eines Bogens eingetretene Veränderungen zu registrieren und so auch mit der geschichtlichen Entwicklung stetig Schritt zu halten. Ist z. B. im Artikel über den preussischen Minister Bobbelski dieser noch als im Amte tätig aufgeführt, so finden wir diese inzwischen veraltete Angabe bereits in dem wenige Bogen später beginnenden Artikel „Preußen“ durch die Erwähnung v. Arnim-Kriewitz als seines Nachfolgers berichtigt. Der genannte Artikel „Preußen“, wohl der umfangreichste in dem vorliegenden Bande, darf überhaupt in erster Linie Ansehen erheben, genannt zu werden. Bildet er doch mit 79 Spalten, 2 guten Kartenbeilagen, einer Wappentafel der preussischen Provinzen und einer Preussens Wachstumsübersicht erläuterten Textbeilage eine ansehnliche Monographie, die uns den Gang der Politik bis auf die jüngste Gegenwart gedrängt, aber erschöpfend vorführt. Das Gleiche gilt von „Polen“ (mit 2 Karten) und „Portugal“. Für die Presse bietet besonders Interesse die unter diesem Stichwort eingeschaltete objektive Darstellung der deutschen und ausländischen Pressegeschichte, wobei auch auf die Artikel „Politische Verbrechen“ und „Polizeiaufsicht“ hingewiesen sei. Sonst erwähnen wir an lehrreichen Artikeln noch die über Preis, Produktion, Rente, über Bräutigams- und Privatbeamtenschaft. Zeitgenossen wie Wilhelm Raabe, v. Bodenschatz, Weber, Felix von Boffart fehlen natürlich auch nicht, wenn sie auch noch nicht so eingehende Würdigung wie Rafael, Rembrandt, Rantke, Reuter, Männer, die schon der Geschichte angehören, gefunden haben. Beispiele aus den Gebieten der Naturwissenschaft und Technik herauszugreifen, zu denen eine Fülle farbenprächtiger Tafeln gehören, versparen wir uns auf einen anderen Band. Im vorliegenden zählen wir im ganzen 38 farbige und schwarze Tafeln in künstlerischer Ausführung, 14 vorläufige Karten und 10 Textbeilagen.